

WERKE VON FRIEDRICH KOLLER IM LITURGISCHEN RAUM

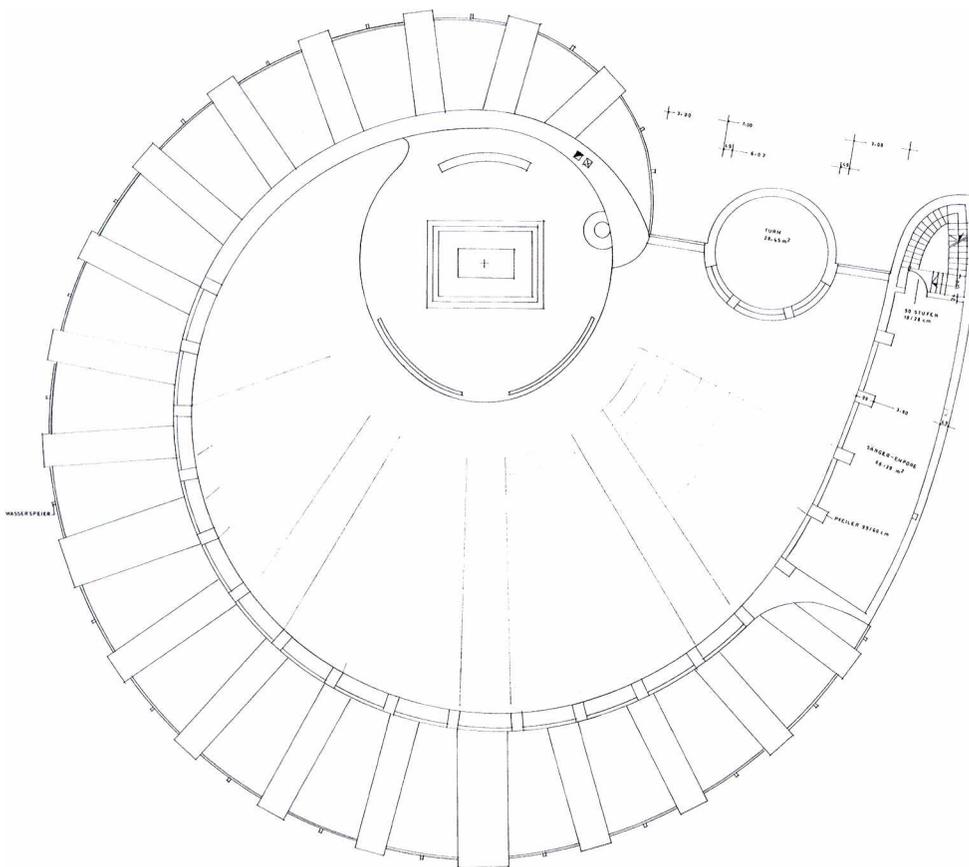
Stefan Kopp / Joachim Werz

1967	Pfarrkirche Herz Mariä, Diedorf	Diözese Augsburg	S. 114–115
1972	Stadtpfarrkirche St. Vitus, Hauzenberg	Diözese Passau	S. 116–117
1975	Pfarrkirche Maria Immaculata, Asbach-Bäumenheim	Diözese Augsburg	S. 118–119
1976	Pfarrkirche St. Nikolaus, Oberndorf	Erzdiözese Salzburg	S. 120–121
1979	Pfarrkirche St. Simpert, Dinkelscherben	Diözese Augsburg	S. 122–123
1980	Pfarrkirche St. Martin, Salzburg	Erzdiözese Salzburg	S. 124–125
1981	Evang.-Luth. Stadtkirche Bad Reichenhall	Evang.-Luth. Kirche in Bayern	S. 126–127
1982	Karmelitenkirche, Bamberg	Erzdiözese Bamberg	S. 128–129
1984	Pfarrkirche Christus unser Leben, Thalgingen	Diözese Augsburg	S. 130–131
1985	Basilika St. Ulrich und Afra, Augsburg	Diözese Augsburg	S. 132–133
1986	Pfarrkirche Unsere Liebe Frau, Nürnberg	Erzdiözese Bamberg	S. 134–135
1987	Pfarrkirche St. Josef der Arbeiter, Rieden-Zellerberg	Diözese Augsburg	S. 136–137
1989	Filialkirche St. Urban, Bamberg	Erzdiözese Bamberg	S. 138–139
1993	Pfarrkirche Maria unterm Kreuz, Königsbrunn	Diözese Augsburg	S. 140–141
1993	Hl. Familie, Berlin	Erzdiözese Berlin	S. 142–143
1993	Ökumenisches Kirchenzentrum St. Franziskus, Sindelfingen	Diözese Rottenburg-Stuttgart	S. 144–145
1994	Auferstehung Christi, Nebringen	Diözese Rottenburg-Stuttgart	S. 146–147
1994	Pfarrkirche Maria Heimsuchung, Sonthofen	Diözese Augsburg	S. 148–149
1994	Krankenhauskapelle St. Hedwig, Regensburg	Diözese Regensburg	S. 150–151
1996	Basilika St. Bonifaz, München	Erzdiözese München und Freising	S. 152–153
1997	Stiftskirche Mariä Himmelfahrt, Laufen	Erzdiözese München und Freising	S. 154–155
1997	Pfarrkirche St. Jodok, Landshut	Erzdiözese München und Freising	S. 156–157
1998	Dompfarrkirche St. Ulrich (Niedermünster), Regensburg	Diözese Regensburg	S. 158–159
1999	Pfarrkirche St. Anton, Passau	Diözese Passau	S. 160–161
1999	Pfarrkirche St. Peter und Paul, Hofheim am Taunus	Diözese Limburg	S. 162–163
2001	Pfarrkirche St. Andreas, Wolfratshausen	Erzdiözese München und Freising	S. 164–165
2002	Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Fürstenzell	Diözese Passau	S. 166–167
2003	Stadtpfarrkirche St. Michael, Regen	Diözese Passau	S. 168–169
2005	Seminarkapelle St. Wolfgang, Regensburg	Diözese Regensburg	S. 170–171
2006	Pfarrkirche St. Ägidius, Neusäss	Diözese Augsburg	S. 172–173
2008	Filialkirche Hl. Maria, Falkenberg	Diözese Regensburg	S. 174–175
2008	Pfarrkirche St. Bernhard, Bernhardswald	Diözese Regensburg	S. 176–177
2008	Pfarrkirche St. Peter, Höhenkirchen-Siegertsbrunn	Erzdiözese München und Freising	S. 178–179
2011	St. Alban, Kronenberg im Taunus	Diözese Limburg	S. 180–181
2014	Basilika St. Anna, Altötting	Diözese Passau	S. 182–183
2014	Basilika St. Valentinus und Dionysius, Kiedrich	Diözese Limburg	S. 184–185
2018	Bruder-Konrad-Kirche, Altötting	Diözese Passau	S. 186–187

1967

PFARRKIRCHE HERZ MARIÄ, DIEDORF (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Marienplatz 4, 86420 Diedorf
Objekte: Altar, Ambo, Priesterbank, Kredenz, Tabernakel,
Kreuz, Apostelleuchter, Altarleuchter,
Opfergabentisch, Weihwasserstele, Opferstock,
Taufstein (1984)
Materialien: Kalkstein Savonnières, Bronze vergoldet,
Kupfer vergoldet, Messing verzinkt



Die Herz-Mariä-Kirche im Landkreis Augsburg wurde nach Plänen des Mindelheimer Architekten Josef Ruf gebaut und 1967 eingeweiht. Der aus französischem Kalkstein gefertigte Altarraum von Friedrich Koller fügt sich harmonisch in den gesamten Kirchenraum und -bau ein, der rundlich angelegt wurde. Die kreisförmige Anlage des Altarraumes greift die Architektur des Kirchenbaus auf und führt die Idee von Josef Ruf weiter aus. Die Vorsteherbank ist zwischen dem monolithischen Altar und dem runden Ambo installiert, die wie auch das Sakramentshaus aus französischem

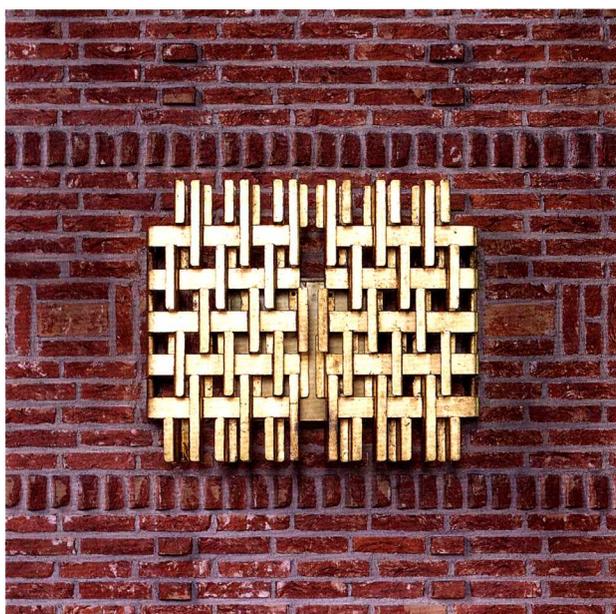
Kalkstein gefertigt wurden. Die rechteckigen Formen des Altars und des Sakramentshaus durchbrechen bewusst die kreisförmige und runde Anlage in ihrer Konzeption. An der Rückwand des Altarraumes brachte Koller sieben Kerzenleuchter an, die für die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die sieben Schöpfungstage, die sieben Sakramente und, das Patrozinium aufgreifend, die sieben Schmerzen Mariens stehen. Lediglich für den Tabernakel des Sakramentshauses und für das Vortragskreuz verwendete Koller geschabtes Tombak-Metall.



1972

STADTPFARRKIRCHE ST. VITUS, HAUZENBERG (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Kirchplatz 1, 94051 Hauzenberg
Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Taufstein, Altarleuchter,
Altarwand, Marienort, Apostelleuchter, Kreuz und
Korpus, Türblätter, Türgriffe, Weihwasserstellen
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Stahl vergoldet,
Bronze teilvergoldet, Bronze, Kupfer, Kupfer
verzinkt



Die 1851 geweihte und im neugotischen Stil gebaute dreischiffige Kirche im Landkreis Passau wurde 1959 abgerissen und lediglich der Kirchturm und der Chor aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der als Werktagkapelle genutzt wird, blieben erhalten. Architekt Hans Beckers entwarf einen neuen Sakralraum mit etwa 800 Sitzplätzen, der im Oktober 1972 eingeweiht wurde. Die von Koller vorgenommene Anordnung ist bemerkenswert: Der Altar steht in der Mitte und am nächsten zur versammelten Gemeinde. In Verlängerung zum Altar finden sich an der Ostwand der Vorsteherstuhl, der, wie auch der Ambo und der Tabernakel, über drei Stufen zu erreichen ist. Den Taufort, der in Anlehnung an die frühchristlichen Taufstellen etwas im Boden eingelassen wurde, rückte Koller in die sichtbare Mitte der Versammlung.

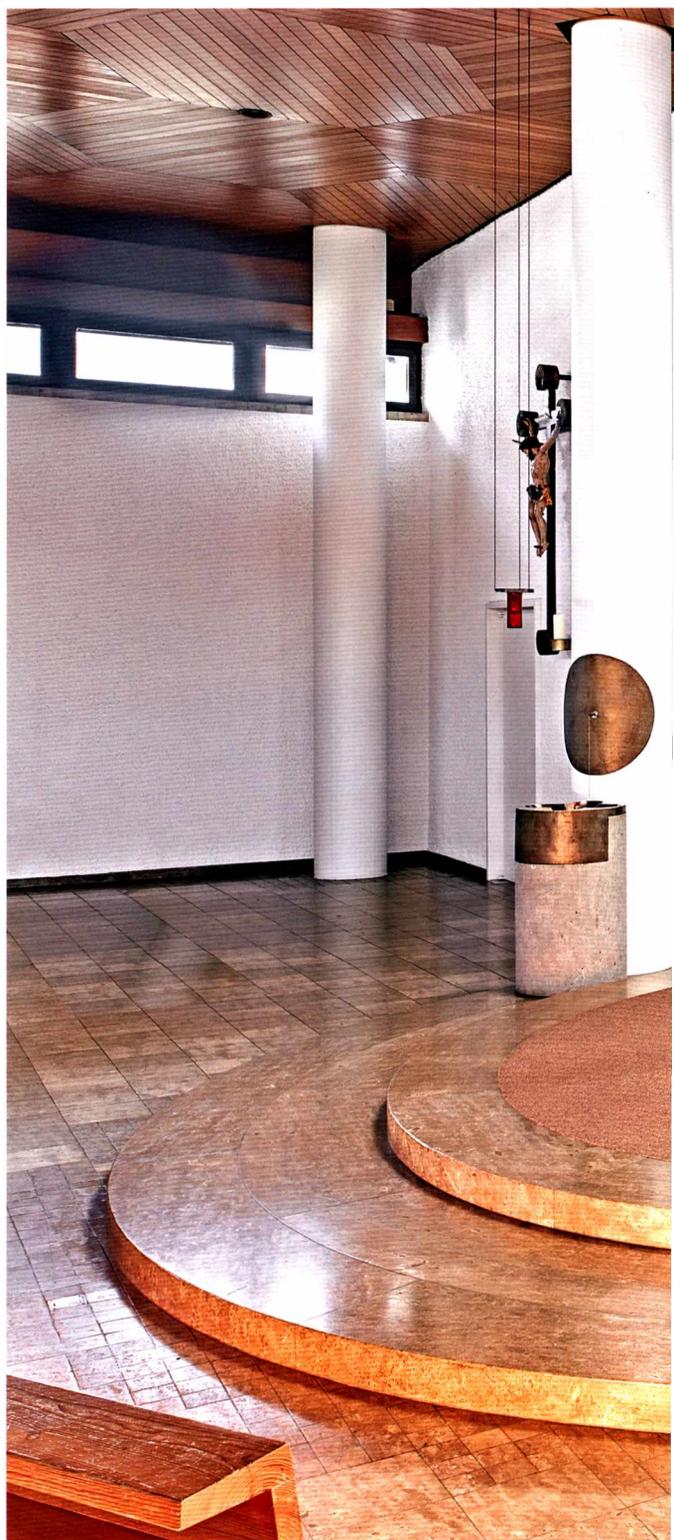
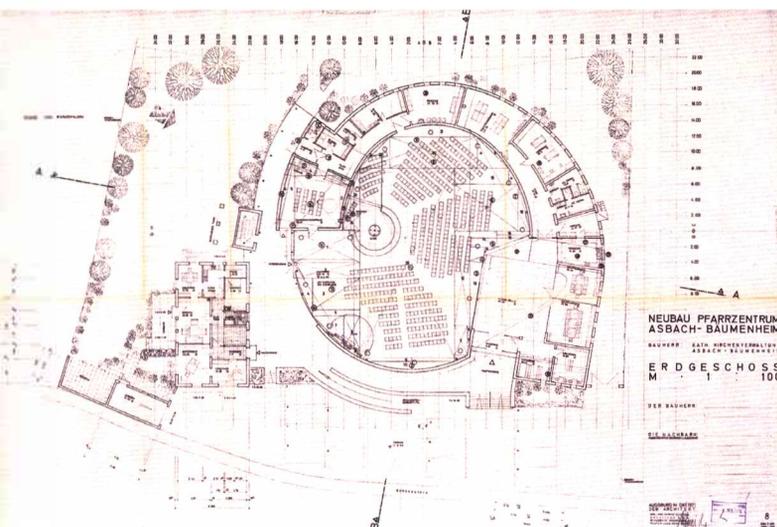




1975

PFARRKIRCHE MARIA IMMACULATA, ASBACH-BÄUMENHEIM (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Römerstraße 30, 86663 Asbach-Bäumenheim
Objekte: Altarzone, Altar, Ambo, Tabernakel, Hängekreuz,
Apostelleuchter, Altarleuchter, Sedilien
Materialien: Bronze, Holz, Wachenzeller Dolomit



Die Pfarrkirche Maria Immaculata von Asbach-Bäumenheim im schwäbischen Landkreis Donau-Ries wurde im Jahr 1975 eingeweiht. Der Kirchenraum wurde von Friedrich Koller gestaltet. Für die kreisrunde Altarinsel aus Wachenzeller Dolomit schuf er einen runden Tischaltar aus dem gleichen Material mit einem Bronzering. Darüber schwebt ein Kreuz, das die runden und kugeligen Formen aufgreift

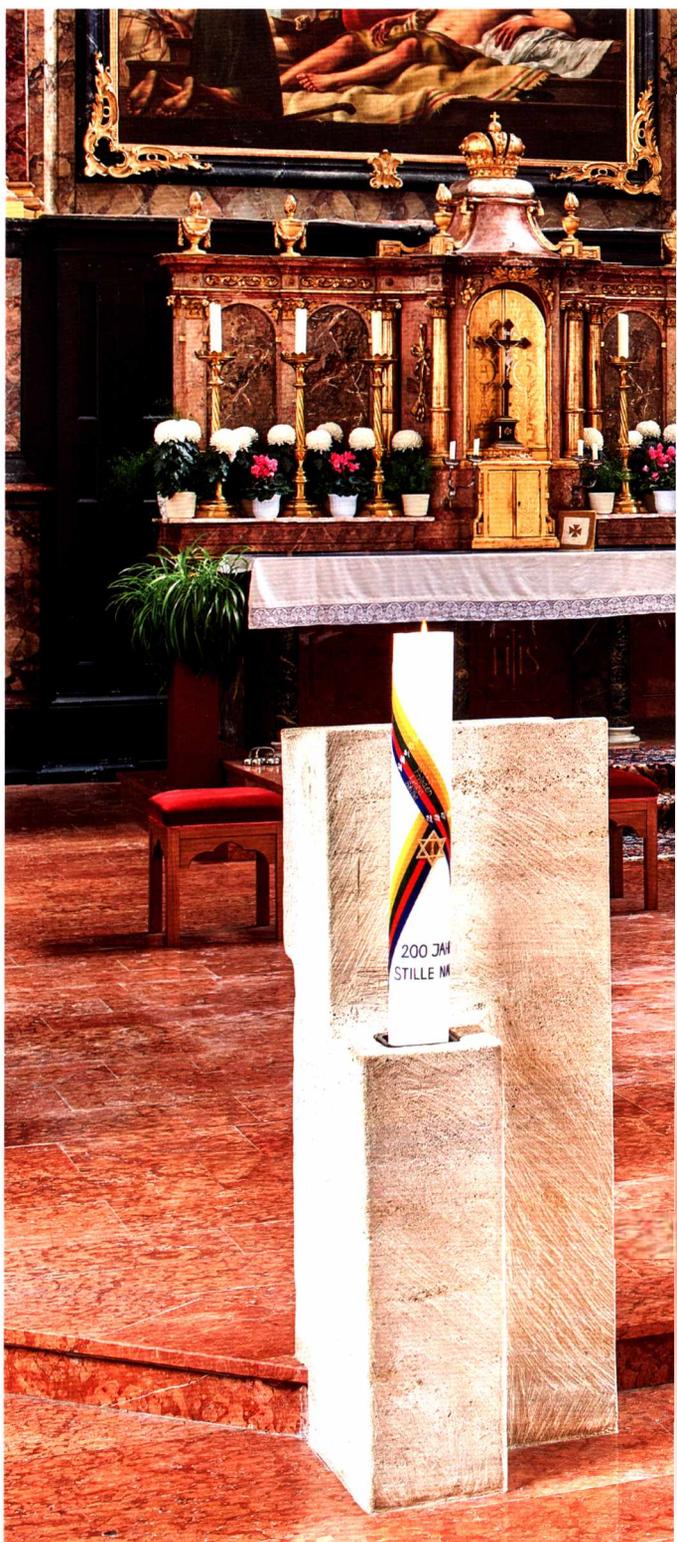
und rezipiert. Der Ambo, der in Schaft und Aufsatz ebenfalls runde Formen aufweist, wurde auf der ersten Stufe der Altarinsel in Nähe zum Priestersitz angebracht. Lediglich den Tabernakel gestaltete Koller in quadratischer Form. Die runden Formen der liturgischen Orte greifen auch die den Kirchenraum dominierenden Säulen auf und harmonisieren somit mit den Plänen der Architekten.



1976

PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS, OBERNDORF (ERZDIÖZESE SALZBURG)

Standort: Kirchplatz 8, 5110 Oberndorf, Österreich
Objekte: Altar, Ambo, Altarleuchter, Taufstein (2010)
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières



Erstmals ist die Pfarrkirche der Gemeinde Oberndorf bei Salzburg für das Jahr 1120 nachweisbar, die aufgrund der Nähe zur Salzach auch als Schifferkirche bezeichnet wurde. Nach einem Brand 1769 wurde die Kirche komplett neu errichtet und am Heiligen Abend 1818 erklang dort zum ersten Mal das weltberühmte Weihnachtslied »Stille Nacht, heilige Nacht«. Nach mehreren Hochwasserschä-



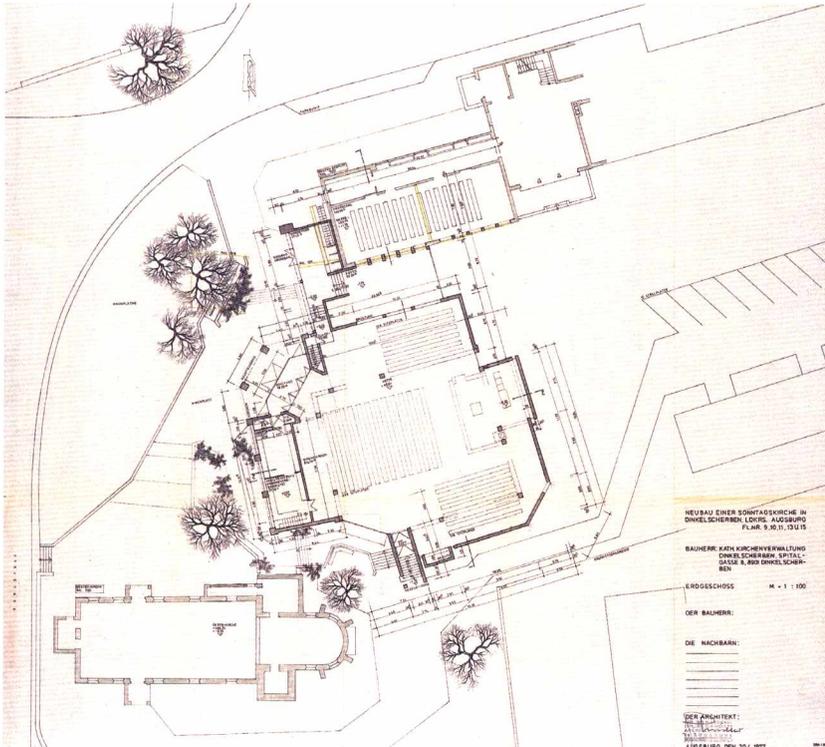
den wurde die Kirche abgerissen, an einer höheren Stelle errichtet und im Jahr 1907 eingeweiht. Der Hochaltar von 1829 in der einschiffigen Pfarrkirche stammt aus dem Vorgängerbau. Friedrich Koller schuf für die Pfarrkirche im österreichischen Nachbardorf seiner Heimat 1976 einen Altar und einen Ambo und 2010 einen Taufstein. Für alle drei liturgischen Orte wählte der Künstler hellen französischen

Kalkstein aus, der einen bewussten Akzent zum dunklen Steinboden sowie zum dominanten Hochaltar setzt. Besonders interessant ist, dass Koller am Schaft des Ambos einen Platz für die Osterkerze einrichtete, wodurch er die österliche Freude des Evangeliums im Heute, Gestern und Morgen versinnbildlichte.

1979

PFARRKIRCHE ST. SIMPERT, DINKELSCHERBEN (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Burggasse 1, 86424 Dinkelscherben
Objekte: Altar, Ambo, Jerusalemrelief, Ewig-Licht- Ampeln, Tabernakel,
Apostelleuchter, Weihwasserbecken, Altarleuchter, Ewiglichtampel,
Heiliges Grab, Kreuzweg in den Fensterleibungen, Firstkreuz
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Bronze





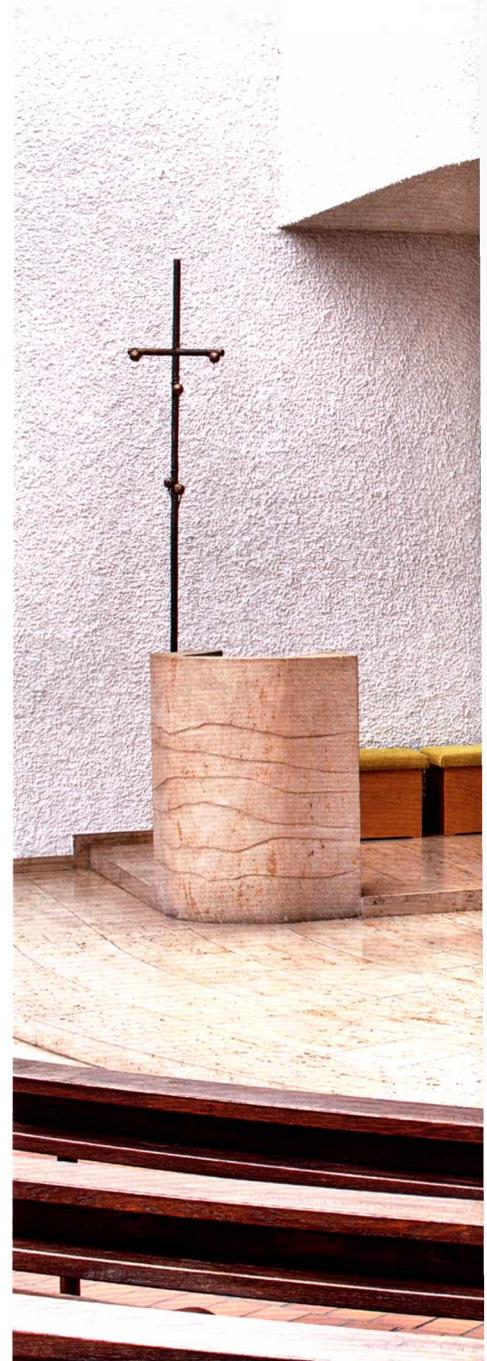
In der durch die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts belebten Gemeinde Dinkelscherben im Bistum Augsburg wurde 1979 die katholische Kirche St. Simpert geweiht. Nach den Plänen des Architektenbüros Brockel und Müller aus Augsburg wurde der Bau errichtet, in dem Friedrich Koller die künstlerische Gestaltung ausführte. In der Mitte des Kirchenraumes steht auf der Altarinsel der von Koller geschaffene monolithische Altar aus hellem Kalkstein, dessen Form den Grundriss der Kirche darstellt, sowie der Ambo und der Vorsteherstuhl. Der Tabernakel ist in

einer eigenen Wandnische integriert. Das große Oberlicht des Kirchenraumes akzentuiert durch die Lichtführung die Altarinsel mit ihren markanten liturgischen Orten und dem begehbaren leeren Heiligen Grab mit dem dahinter angebrachten Jerusalemrelief. Durch diese künstlerische Anordnung wird die Eucharistie und Verkündigung des Wortes Gottes im Horizont des österlichen Geheimnisses vollzogen und vermittelt die Freude und Dankbarkeit über den Sieg Jesu über den Tod.

1980

PFARRKIRCHE ST. MARTIN, SALZBURG (ERZDIÖZESE SALZBURG)

Standort: Triebenbachstraße 26, 5020 Salzburg, Österreich
Objekte: Kreuz »5 Wundmale«, Priesterbank, Altar, Ambo,
Tabernakel mit Ewigem Licht, Altarleuchterschale,
12 Apostelleuchter und Kreuze, Weihwasserbecken,
Taufbrunnen, Vitrine für Taufgeräte, Leuchterstein
Werktagskirche (1981): Altar mit eingebautem
Tabernakel
Materialien: Heller Kalkstein, Bronzeguss





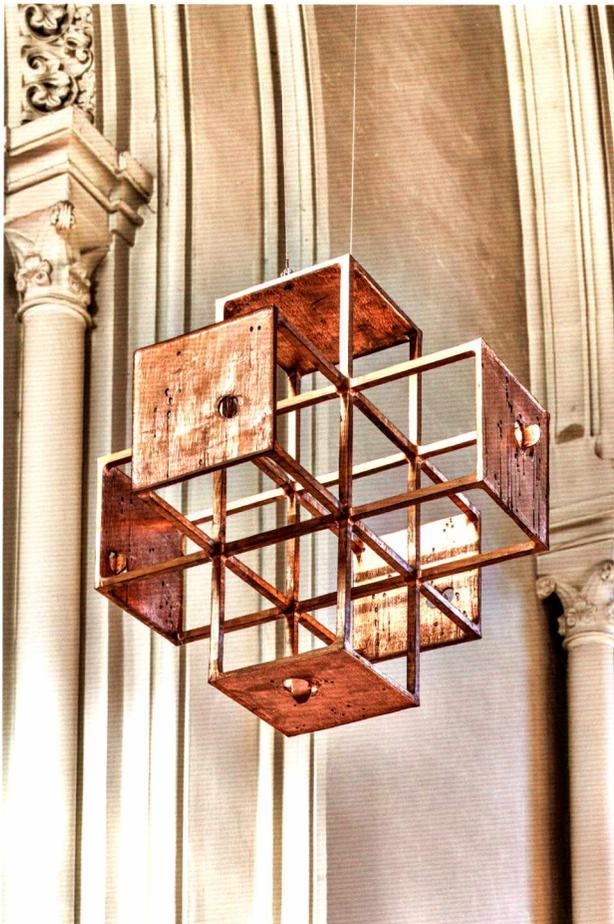
1980 wurde der neunte Kirchenneubau seit 1955 in der Stadt Salzburg dem heiligen Martin geweiht und nach Plänen der Architekten Walter Hutter und Rüdiger Stelzer errichtet. Der Kirchenraum wird durch die hochgeklappten Deckensegmente von Tageslicht durchströmt, das ihm seine freundliche Atmosphäre verleiht. Die für den Bau gewählten schlichten Materialien spiegeln sich auch in den liturgischen Orten wieder, die von Friedrich Koller geschaffen wurden: Für den Altar, den Ambo, den Priestersitz in Form

einer Bank, den Tabernakel und das Taufbecken wählte er hellen Kalkstein, der sich harmonisch in die Architektur des Raumes einfügt. Bis auf den Taufbrunnen, der in einer eigenen Taufkapelle installiert wurde, befinden sich die anderen liturgischen Orte an der nach innen gewölbten runden Wand, um welche sich herum bogenförmig die Altarinsel erstreckt. Der runde Altar und der gerundete Ambo greifen die Grundform des Baus auf und harmonisieren dadurch mit dem ebenfalls im Kreis angeordneten Kirchengestühl.

1981

EVANG.-LUTH. STADTKIRCHE BAD REICHENHALL (EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN)

Standort: Kurstraße 5, 83435 Bad Reichenhall
Objekte: Sieben-Armiger Leuchter, Hängekreuz, Altar, Kanzel
Materialien: Bronze, Mauerwerk und Marmor



In den Jahren 1877 bis 1881 wurde die Evangelische Stadtkirche in Bad Reichenhall nach den Plänen des Architekten Ludwig Hoffstadt erbaut. Die neogotisch-neoklassizistische Kirche dient sowohl den evangelischen Bewohnern als auch den evangelischen Gästen des Kur- und Badeortes

Bad Reichenhall zur gottesdienstlichen Feier. Im schlichten Inneren der 1959 renovierten Kirche fällt vor allem das Fresko von Hubert Distler zu Themen aus der Offenbarung des Johannes auf, vor dem das dreidimensionale Kreuz von Künstler Friedrich Koller hängt. In diesem Kontext wurde



der Altar auf eine Insel vor die Apsis verlegt. Hierfür schuf Koller einen neuen Altar und eine neue Kanzel in Form eines erhöhten Ambos. Der Stipes des Altares und der Schaft des Ambos sind gemauert und wurden mit einer Altarmensa bzw. einem Aufsatz aus Marmor besetzt. Der auf der an-

deren Seite der Kanzel angebrachte und ebenfalls von Koller geschaffene siebenarmige Leuchter verweist durch die räumliche Einheit mit dem Wandgemälde auf die heilsgeschichtliche Dimension der liturgischen Orte.

1982

KARMEITENKIRCHE, BAMBERG (ERZDIÖZESE BAMBERG)

Standort: Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg

Objekte: Altar, Ambo, Altarleuchter, Windfang

Materialien: Tombak-Metall geschabt, Untersberger Marmor, Wenge-Holz

In der Mitte des Bamberger Kaulbergs befindet sich das ehemalige Kloster St. Theodor, das die Karmeliten als Ersatz für die Übergabe ihres eigentlichen Klosters an die Jesuiten erhielten. Infolge der Säkularisation wurde das Kloster im Jahr 1803 aufgelöst und erst 1902 kauften die Karmeliten der Stadt Bamberg das Kloster ab. Wenngleich die Kirchenmauern mittelalterlichen Ursprungs sind, erscheint die Kirche im barocken Glanz. An diesem historisch bedeutsamen Ort gestaltete Friedrich Koller einen

neuen Altar und einen neuen Ambo. Beide liturgischen Orte greifen sowohl die konkaven Formen der Fassade und des Hochaltars als auch die Tonnengewölbe in ihrer Gestalt auf. Der Ambo und der Stipes des Altars sind aus geschabtem Tombak-Metall, während die Altarmensa aus Untersberger Marmor gefertigt ist und aufgrund ihrer Helligkeit einen geeigneten Kontrast zum barocken Hochaltar darstellt, jedoch auch mit den weißen Kirchenwänden harmoniert.



1984

PFARRKIRCHE CHRISTUS UNSER LEBEN, THALFINGEN (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Pfarrgäße 1a, 89275 Thalfingen

Objekte: Taufbrunnen mit Osterkreuz, Ambo, Altar, Reliefwand, Tabernakel, Ampeln, Altarleuchter, Weihwasserbecken, 12 Apostelsteine und Leuchter, Kreuzzeichen am Giebel, Licht- und Leben-Zeichen am Giebel, Laurentiussäule, Orgel (1992), Madonna (2002), Vortragskreuz und Wegekreuz (2009)

Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Bronze





Die Kirche der zu einer der ältesten Pfarreien im Landkreis Neu-Ulm gehörigen Pfarrei Christus unser Leben in Thal-fingen wurde 1984 geweiht. Mit der Innenausstattung des neuen Sakralraums wurde Friedrich Koller beauftragt, der hierfür sämtliche liturgische Orte schuf. Dominierend im Raum ist die große und sich über den ganzen Altarraum ausbreitende Reliefwand, deren Zentrum der Tabernakel ist. Von ihm breiten sich angedeutet Verästelungen oder Wasserströme aus, wodurch das eucharistische Zentrum des Kirchenbaus deutlich angezeigt wird. Auf der geschaffenen Altarinsel installierte Koller zentral den Altar, da-hinter den Priestersitz und seitlich davon den Ambo. Die

Dreiteilung des Wandreliefs durch die Kirchenmauer war für Koller ein ordnender Faktor: So befindet sich vor dem mittleren Teil des Reliefs der Altar und vor bzw. an den seitlichen Teilen zum einen der Ambo und zum anderen der Tabernakel. Bemerkenswert ist vor allem die künstlerische Gestaltung des Taufbrunnens, aus dem ein Steinkreuz emporsteigt, in dem wiederum die Osterkerze als Zeichen der Auferstehung integriert wurde. Auf diese Weise deutet Koller – wie auch in anderen seiner Kirchen – die theologische Aussage aus Röm 6 an, dass die Christen auf den Tod und die Auferstehung Christi getauft werden.

1985

BASILIKA ST. ULRICH UND AFRA, AUGSBURG (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Ulrichsplatz 19, 86150 Augsburg

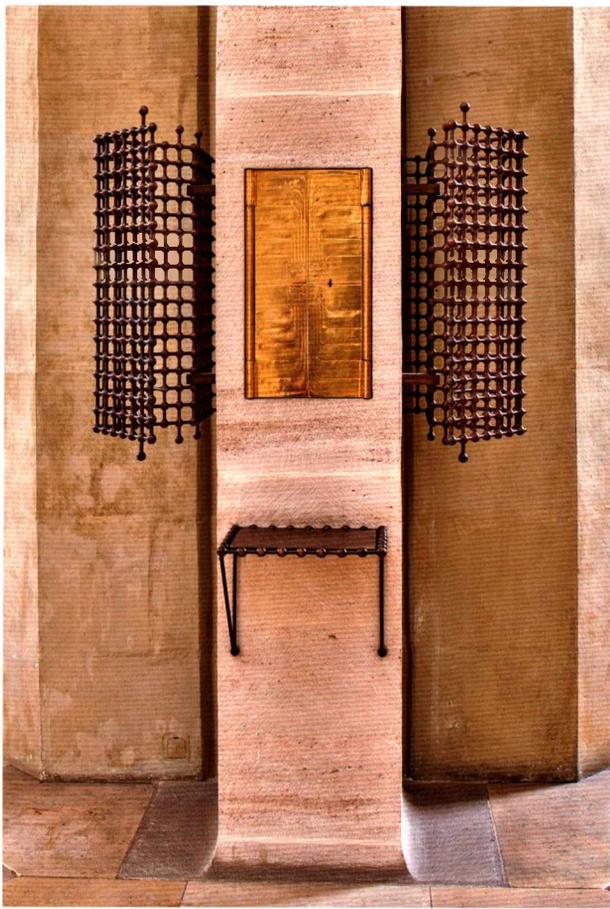
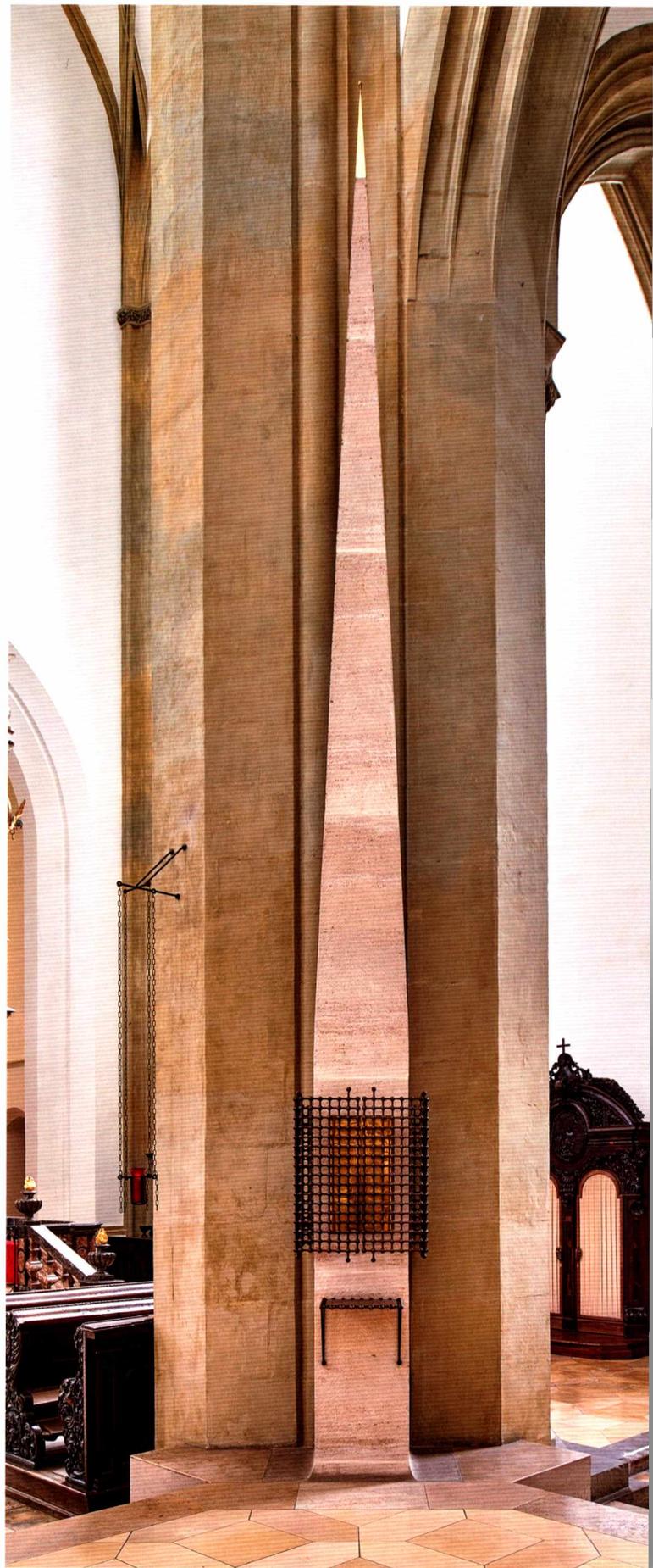
Objekte: Altar, Ambo, Sakramentshaus, Tabernakel und Gitter

Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Bronze vergoldet



Über dem Grab der Heiligen Afra († 304) entstand bereits eine spätrömische Basilika. Im Jahr 973 fand dort auch Bischof Ulrich seine letzte Ruhestätte. Im Jahr 1012 kamen Mönche vom Tegernsee und gründeten das Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra, das als Reichsstift bis 1802 Bestand hatte. In dem um 1600 fertiggestellten Kirchenraum fallen besonders die Hochaltäre auf, die die gegenreformatorische Intention der damaligen Zeit dokumentieren. Inmitten dieser herausragenden Kunstwerke in einem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenraum

befinden sich seit den 1980er Jahren Altar, Ambo und das Sakramentshaus, die von Friedrich Koller gestaltet wurden. Durch die Auswahl des Materials gelang es dem Künstler die drei liturgischen Orte in den vorhandenen Sakralraum unauffällig und dennoch markant einzufügen. Die Schaft-Form des Ambos ist den Säulen der Basilika nachempfunden, während der Stipes des Altars ein Kreuz bildet. Das an einem Pfeiler angebrachte Sakramentshaus ragt einem Obelisken gleich in die Höhe und läuft immer spitzer zu.



1986

PFARRKIRCHE UNSERE LIEBE FRAU, NÜRNBERG (ERZDIÖZESE BAMBERG)

Standort: Hauptmarkt, 90403 Nürnberg
Objekte: Altar, Ambo, Sedilien, Unterbau Tucheraltar,
Tabernakel mit Gitter, Altarleuchter, Standleuchter,
Stufenanlage, Taufisch, Bänke im Chor
Materialien: Sandstein, Tombak vergoldet, Delta und Holz



Die Stadtpfarrkirche Unsere Liebe Frau ist eine der bedeutendsten Kirchen Nürnbergs und dominiert den Hauptmarkt der Stadt. Unter Kaiser Karl IV. musste die damalige Synagoge des dazugehörigen Judenviertels der von 1352 bis 1362 errichteten Hallenkirche weichen. Die jüdischen Mitbürger wurden nicht nur vertrieben, sondern es kam 1349 zu einem grausamen Judenpogrom, bei dem mindestens 562 jüdische Bürgerinnen und Bürger verbrannt und die Synagoge

abgerissen wurde. Aus diesem Grund hat Koller den Tabernakel einer Thorarolle, der Heiligen Schrift des Judentums, nachempfunden. Diese ist sogar aus vergoldetem Tombak. Den Altar, den Ambo und den Vorsteherstuhl, allesamt rund gestaltet, installierte Koller auf einer eigens geschaffenen runden zweistufigen Altarinsel. Für diese drei liturgischen Orte wählte der Künstler rötlichen Sandstein, was sich harmonisch in den gesamten mittelalterlichen Bau einfügt.



1987

PFARRKIRCHE ST. JOSEF DER ARBEITER, RIEDEN-ZELLERBERG (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Gablonzer Straße 4, 87668 Rieden-Zellerberg
Objekte: Hängekreuz Fünf Wunden, Altar Vier Gnadenströme,
Ambo Dekalog, Tabernakel Sonne, Stele Korn, Baldachin
Rebstock, Kredenz, Ringleuchter, 12 Apostelkreuze mit
Leuchtern, Relief Christus, Relief St. Stephanus,
Relief Hl. Josef
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Tombak, Bronzeguss,
Blattgold





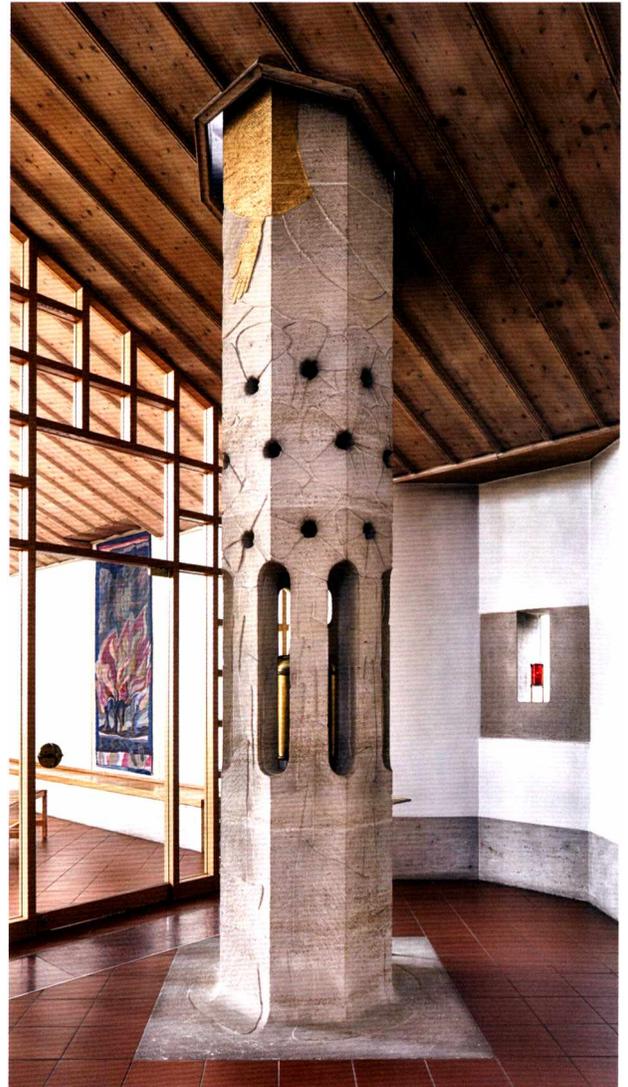
Der zentralisierte Kirchenbau St. Josef der Arbeiter in Rieden-Zellerberg wurde Ende der 1980er Jahre eingeweiht. Die Architekten griffen auch maßgeblich in die Gestaltung des Kirchenraumes ein, da sie die Wände des Kirchenraumes und auch die kreisförmige Altarinsel mit dunkelrotem Backstein vorgaben. Diese erdfarbige Dominanz griff Koller auch in der künstlerischen Gestaltung der liturgischen Orte auf: So dominiert den Raum der runde, aus hellem Kalkstein gefertigte Baldachin, der die barocke Form eines Hochaltarbaldachins rezipiert und auf dem ein im Erdboden verankerter

Rebstock dargestellt ist. Unter dem Baldachin befindet sich der als Sonne geschaffene Tabernakel, der auf einer Steele mit abgebildeten Ähren – die Frucht der Erde – aufgestellt wurde. Aus dem monolithischen Altar entspringen symbolisch vier Gnadenströme, die die Erde bewässern und Frucht bringen zum Heil der Menschen. Diesen schöpferischen und die Gnade Gottes demonstrierenden Bildern gegenüber steht der Ambo, auf dessen Schaft die Zehn Gebote ange deutet werden und das Volk Gottes an die Treue zu seinem barmherzigen und lebenspendenden Gott ermahnen soll.

1989

FILIALKIRCHE ST. URBAN, BAMBERG (ERZDIÖZESE BAMBERG)

Standort: Babenbergerring 26, 96049 Bamberg
Objekte: Sakramentshaus, Tabernakel, Taufbrunnen, Osterleuchter, Priesterbank, Stufenanlage, Relief hinter dem Altar »Regenbogen«, Hängekreuz, Leuchten, Schleier vor den Fenstern, Altar, Ambo, 12 Apostelsteine, Relief Obergarden »Himmlische Heerscharen«, Opfertisch, Evangelienschrein, Kreuzweg, Hl. Grab, Vortragskreuz, Altarleuchter, Apostelleuchter, Fensterlaibungen »8 Seligkeiten«, Relief über Hl. Grab »Ostersonne«, Akrotere an den Dachgiebeln »Alpha« »Omega«, Turmzier Kreuz und Engel, Tau und Löwen am Eingang
Materialien: Savonnières, Bronze, Juramarmor, Edelstahl, Stuck, Holz bemalt





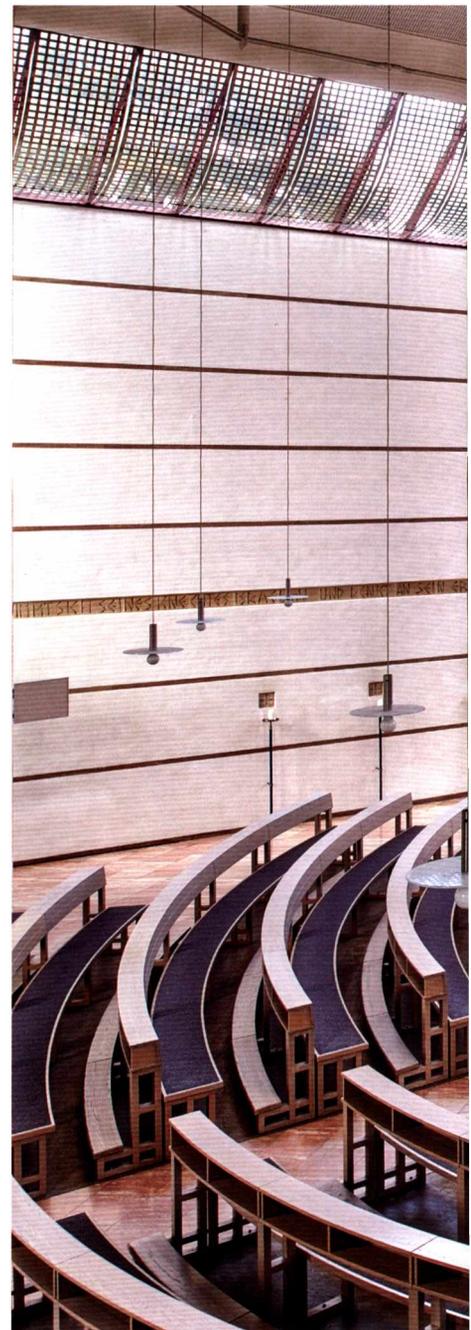
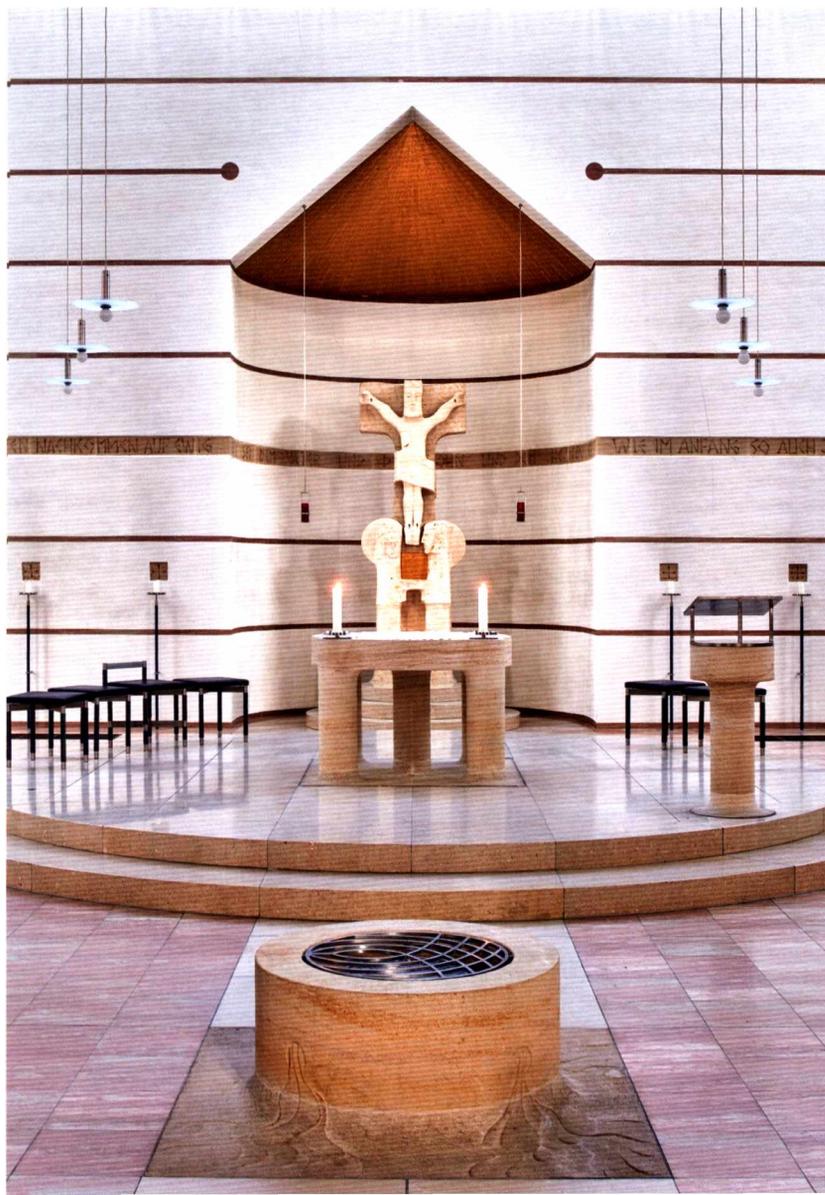
Im Jahr 1984 erhielt der Architekt Gregor Neundorfer den Auftrag für den Bau der Kirche St. Urban, die im selben Jahr durch das Erzbischöfliche Ordinariat als Ferialkirche der Bamberger Oberen Pfarrei errichtet wurde. Friedrich Koller wurde mit der vollständigen Gestaltung des Kirchenraumes beauftragt und stellte den Blockaltar auf der polygonen Altarinsel in das Zentrum der Kirche. Direkt mit der Altarinsel verbunden ist der Ambo und der Vorsteherstuhl. Koller griff bei der künstlerischen Gestaltung des Altars die Tradition der frühchristlichen Altäre, unter denen Heilige bestattet waren, auf. Die auf allen vier Sei-

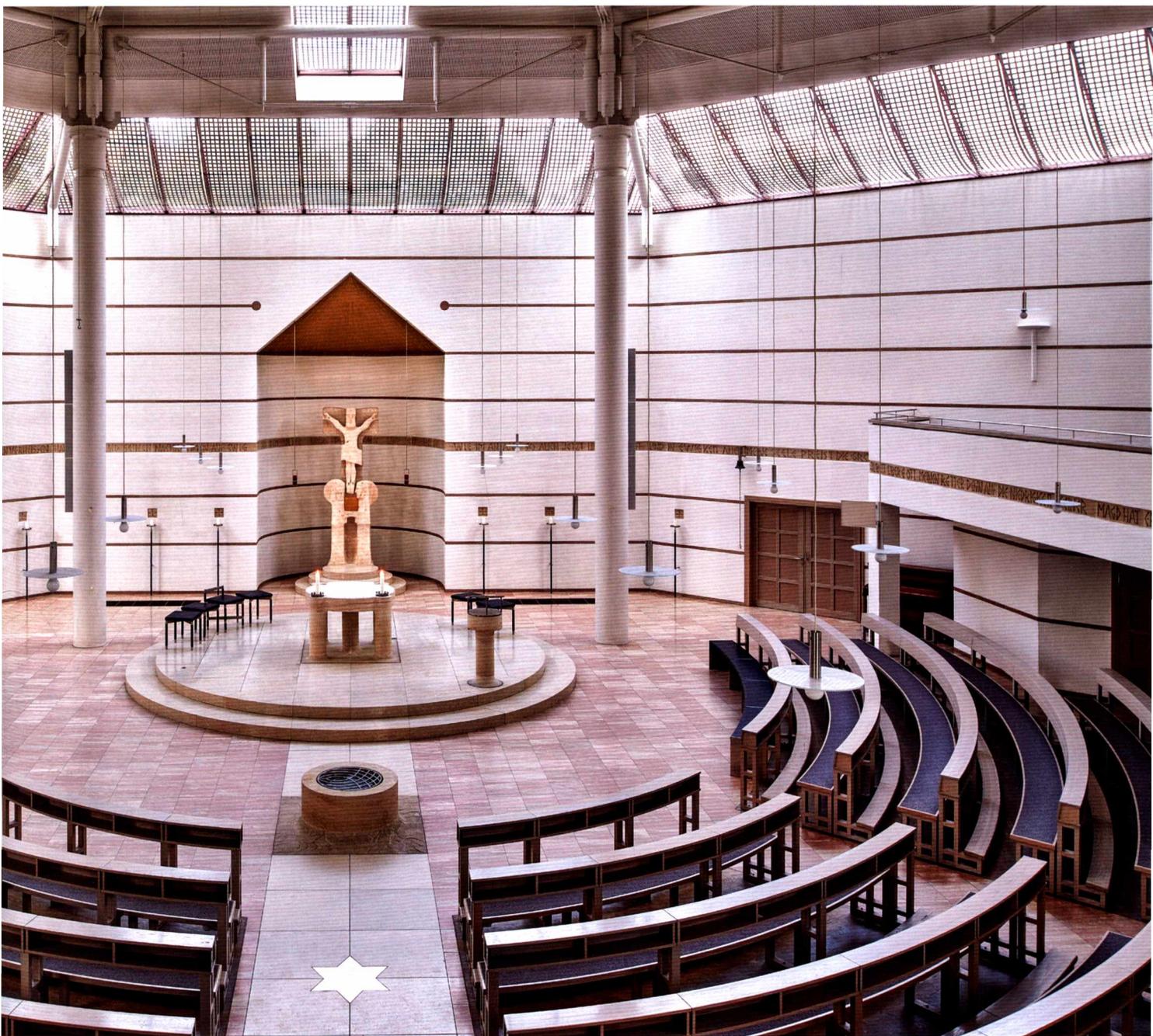
ten angebrachten drei Aussparungen symbolisieren die zwölf Apostel, mit denen Christus im Abendmahlssaal zusammensaß. Eine starke Symbolsprache wählte Koller für St. Urban nicht nur bei der Gestaltung des Hl. Grabes und des Evangelienschreins, sondern auch bei der Gestaltung des Sakramentshauses und des Taufbrunnens: Das Sakramentshaus, das wie alle anderen liturgischen Orte aus französischem Kalkstein gefertigt wurde, durchbricht die Decke des Kirchenraumes und ragt somit in die Welt hinaus; der Taufbrunnen wurde so gestaltet, dass daraus die Osterkerze emporragt.

1993

PFARRKIRCHE MARIA UNTERM KREUZ, KÖNIGSBRUNN (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Bürgermeister-Wolfarth-Straße 41a, 86343 Königsbrunn
Objekte: Hochkreuz mit Tabernakel, Apostelkreuz, Apostelleuchter, Davidstern, Altar, Ambo, Altarleuchter, Priestersitz, Vortragskreuz, Weihwasserlager, Weihwasserbecken, Kredenz, Altar in Kapelle, Marientor Pfeiler, Türflügel am Kirchenportal, Osterleuchter, Glockenkonsole, Taufbecken, Spruchband Magnificat, Kreuzkrone in der Lichtkuppel, Lichtsegel unter dem Dachfenster, Orgelzier, Außenkreuz auf Laterne, Turmuhr, Kreuz im Pfarrsaal
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Edelstahl, Holz, Untersberger Marmor rötlich





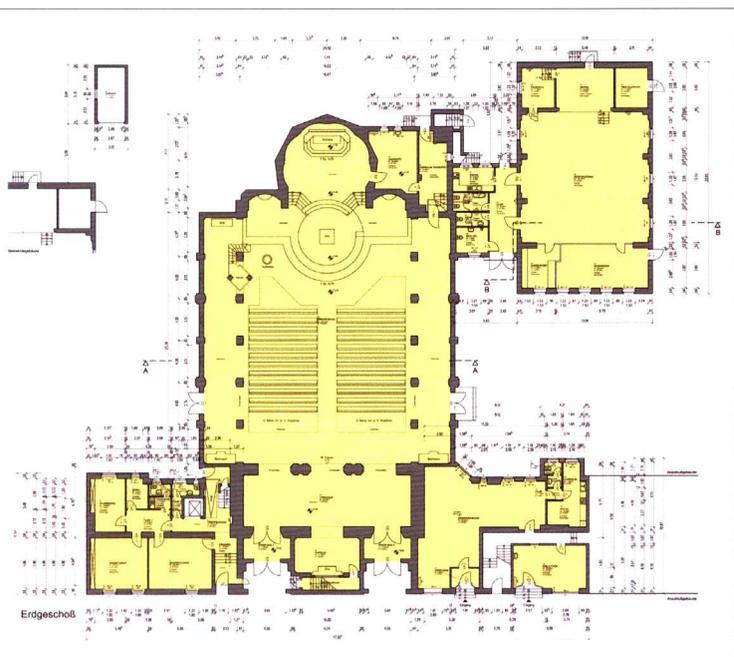
1985 wurde die Pfarrei Maria unterm Kreuz als Tochterpfarrei von St. Ulrich im bayerischen Königsbrunn gegründet. 1993 wurde der Kirchenraum geweiht, der auf die Pläne der Architekten Oswald Schmid und Ulrich Zahn zurückgeht. Die Ausgestaltung des Kirchenraumes wurde Friedrich Koller anvertraut, der für den hellen und lichtdurchfluteten Achteckraum vor allem hellen Kalkstein, Edelstahl und – ausschließlich akzentuiert – rötlichen Untersberger Marmor auswählte. Vor der kreisrunden Altarinsel, die den Achteckbau konterkariert, platzierte Koller den Taufbrunnen, der in Nähe der versammelten Gemeinde steht und den Weg und die Stationen des christlichen Glaubenslebens versinnbildlicht. Für den mehrfüßigen Altar sowie

den Ambo wählte Koller erneut runde Formen aus. Den Raum dominiert vor allem das Hochkreuz an der Rückwand des Raumes, das das Patrozinium thematisiert: Maria unter dem Kreuz und mit ihr der Lieblingsjünger Jesu, der Heilige Johannes. In der Mitte der drei Figuren, sozusagen im Kreuzesstamm integriert, befindet sich der Tabernakel. Bemerkenswert ist zudem, dass Koller das traurige Durchleiden der Mutter unter dem Kreuz durch ein den gesamten Kirchenraum umlaufendes Schriftband mit dem Lobpreis Mariens, dem Magnificat, durchbricht und somit das Vertrauen Mariens auf die Führung und Fügung Gottes – auch angesichts des Schmerzes und Todes – hervorhebt.

1993

HL. FAMILIE, BERLIN (ERZDIÖZESE BERLIN)

Standort: Wichertstraße 23, 10439 Berlin
Objekte: Altar, Ambo, Stufenanlage, Sedilien,
Kreuz, Taufbecken
Materialien: Heller Sandstein Savonnières, Bronze,
Holz farbig gefasst



1930 wurde die nach Plänen des Architekten Carl Kühn errichtete Pfarrkirche Heilige Familie im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg des Bezirks Pankow eingeweiht. Durch den Zweiten Weltkrieg und die Bombenschäden wurde die

Kirche beschädigt. 1961 konnte mit einer umfassenden Renovierung begonnen werden und erst nach dem Mauerfall erfolgte eine Umgestaltung des Kirchenraumes. Hierfür wählte man die Expertise von Friedrich Koller, der die Form



der Rundbögen von den Säulen aufgriff und die gesamte Altarinsel kreisrund gestaltete. Gefasst wird die Insel vom Vorsteherstuhl, über dem das Kreuz emporragt, welches von drei Leuchtern flankiert wird. Der Altar mit der quadrati-

schen Mensa, der Ambo sowie der kreisrunde Taufbrunnen wurden aus hellem französischen Sandstein geschaffen und bilden einen harmonischen Kontrast zum beibehaltenen Hochaltar und den Innenseiten der Säulenbögen.

1993

ÖKUMENISCHES KIRCHENZENTRUM ST. FRANZISKUS, SINDELFINGEN

Standort: Nikolaus-Lenau-Platz, 71067 Sindelfingen-Hinterweil

Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Ewiges Licht, Kreuz, Apostelleuchter, Taufbecken, Altarleuchter, Wandrelief, Schriftscheibe im Boden, Weihwasserbecken

Materialien: Kirchheimer Muschelkalk, Untersberger Marmor, Bronzeguss



Im Jahr 1993 wurde in einem Viertel der Stadt Sindelfingen (Diözese Rottenburg-Stuttgart und Evangelische Landeskirche in Württemberg) ein ökumenisches Kirchenzentrum gebaut, in dem sich die beiden Konfessionskirchen zwar den gemeinsamen Narthex teilen, jedoch einen je eigenen Sakralraum benutzen. Sämtliche liturgischen Orte der römisch-katholischen Kirche St. Franziskus, die als Rotundenkirche angelegt wurde, gestaltete Friedrich Koller: Der Ambo ist mit sieben Siegeln aus der Offenbarung des Johannes verziert, der Deckel des halbrunden Taufsteins ist in der Form eines Ichtys gestaltet, auf dem Sakramentshaus sind Ähren abgebildet, an den Stipes des Altars wird eine Wasserquelle angedeutet, die einerseits an den Felsen in

Kadesch (Num 20,1-13) und andererseits an die geöffnete Seite Jesu am Kreuz erinnert.

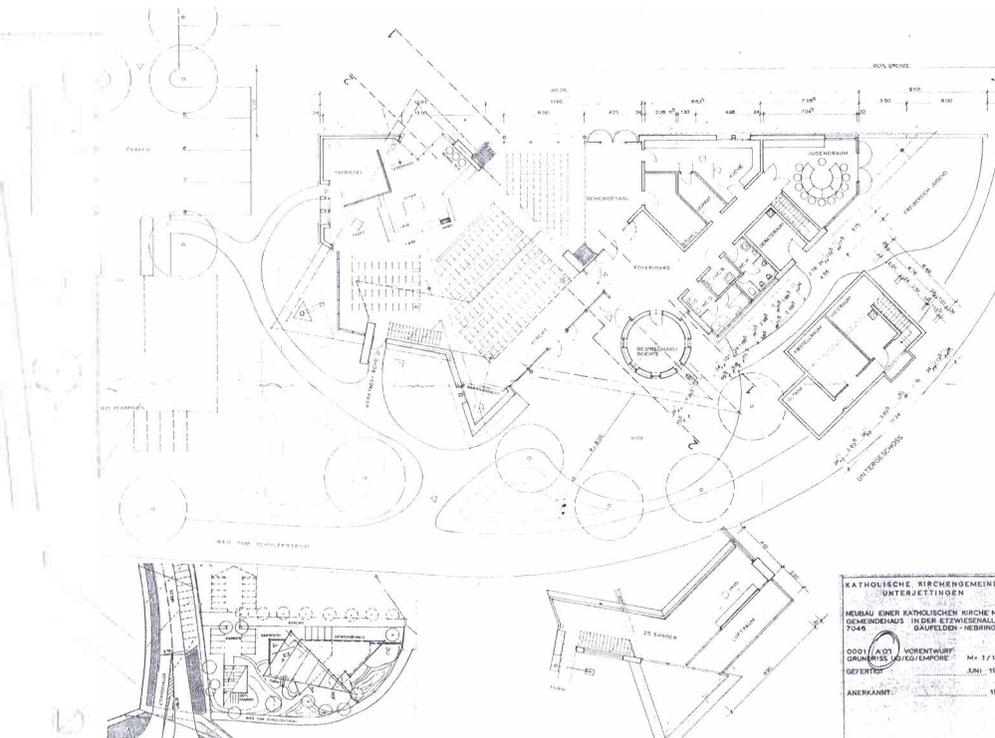
Eine besondere Ehrung des Kirchenpatrons stellt die runde Bronzeplatte vor den Stufen des Altarraums dar, auf der der Sonnengesang des Franz von Assisi geschrieben steht. Von dieser Bronzeplatte aus führt ein Bronzeband im Boden entlang des Mittelgangs bis vor die Kirchentür in das ökumenische Foyer und erinnert damit die zur gottesdienstlichen Feier versammelten Gläubigen an den jesuanischen Auftrag, das Evangelium in die Welt hinaus zu tragen und mit den Schwestern und Brüdern der anderen Konfessionskirche gemeinsam den Glauben an den einen Herrn zu bezeugen.



1994

AUFERSTEHUNG CHRISTI, NEBRINGEN (DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART)

Standort: Etwiesenallee 2, 71126 Gäufelden-Nebringen
Objekte: Altarstufenanlage, Altar, Ambo, Tabernakel, Taufbecken, Hängekreuz,
Marienfigur, Osterleuchter, Weihwasserbecken
Materialien: Edelstahl, Heller Kalkstein Savonnières



In den frühen 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde in der bei Herrenberg gelegenen Gemeinde Nebringen die Kirche Auferstehung Christi samt dazugehörigem Gemeindesaal erbaut. Die Gruppe2-Architekten aus Metzgingen entwarfen den modernen Kirchenraum, der drei-

eckig in die Höhe wächst und dabei eine Eigendynamik entwickelt. Auch die eckigen und strengen Formen der Glaskunst von Albrecht Pfister aus Waiblingen dominieren den lichtdurchfluteten Altarraum. Als Kontrast hierzu verwendete Friedrich Koller für die liturgischen Orte runde



Formen. Sowohl Altar, Ambo, Sakramentshaus, Taufbecken, die allesamt aus hellem französischen Kalkstein gefertigt sind und mit den kräftigen Farben der Fenster harmonieren, als auch die gesamte Altarinsel kontrastieren die eckigen Formen der Architektur und der Fenster. Dennoch

lässt Koller die die liturgischen Orte umgebenden Formen nicht außer Acht, sondern rezipiert sie beispielsweise in den auf den Altarstipes ausgerichteten Platten aus Edelstahl oder auch im Dach des Sakramentshauses.

1994

PFARRKIRCHE MARIA HEIMSUCHUNG, SONTHOFEN (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Metzlerstraße 19, 87527 Sonthofen
Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Ewiglicht, Apostelleuchter, Altarleuchter, Hl. Geist Taube, Stuckrelief in der Konche, Apostelfenster, Konsolen für Barockfiguren, Himmelsfahnen unter dem Firstfenster, Leuchten mit Lautsprecher am Gestühl, Abdeckung der Wasserrinne, Steinkreuz mit Vortragskreuz, 12 Apostelfenster, Schrifttafeln, Grundstein, Brunnenballustrade, vergoldeter Prospekt um Heimsuchungsbild, vierzehn Kreuzwegtafeln im Fußboden, Schrift in Stein am Fußboden, vier Mondsteine an der Empore, Schrift im Putz der Empore, Geländer der Empore, Fünfwundenstein über Sakristeieingang, Säule für Michaelsfigur, Weihwasserbecken, Weihwasserlager und Schrift in Stein, drei Kreuze im Außenbereich der Kirche
Materialien: Untersberger Marmor, Heller Kalkstein Savonnières, Bronze, Edelstahl, Stuck, Tafelmalerei





Nach den Entwürfen der Architekten Hermann Seltsmann und Hans Spieß wurde in den 1980er Jahren die Stadtpfarrkirche Maria Heimsuchung in Sonthofen erbaut und 12 Jahre später eingeweiht. Friedrich Koller wurde mit der Inneneinrichtung des neuen Sakralraums beauftragt und sollte auf Wunsch der Pfarrei diesen so künstlerisch gestalten, dass er ein Zeichen für die Größe Gottes und dessen Verheißung darstelle. An den Stufen, die von der Altarinsel zum Tabernakel hinaufführen, ließ Koller eine echte Wasserquelle entspringen, die er als Taufstelle installierte. Diese von einem Siebenleuchter umgebene Wasserquelle der Taufstelle fließt unter dem Altar hindurch und entlang des Mittelgangs bis vor das Portal der Kirche, wodurch symbolisiert werden soll, dass die Christen dazu berufen sind, die frohe Botschaft ihres Glaubens in der Welt zu bezeugen. Indem

diese Quelle unter dem Altar und dem Steinkreuz fließt wird zudem angedeutet, dass die Quelle des Heiles durch das Erlösungswerk Christi am Kreuz für die ganze Welt entsprungen ist. Von dem runden Tabernakel, der aus Bronze-guss geschaffen wurde, gehen an der Wand konzentrische Kreise aus, die wiederum an das Element des Wassers erinnern. Über diesen Kreisen brachte Koller den Heiligen Geist im Symbol der Taube an, die vertikal von der Hand Gottes – dargestellt im Chorbogen – auf die Erde ausgesendet wird. Diese Trias – Hand Gottes, Taube und Tabernakel mit dem eucharistischen Herrenleib bzw. das sich vor den Altarstufen erhebende Steinkreuz samt Korpus – stellt somit die Trinität dar. Auf der aus Unterberger Marmor geschaffenen Altarinsel installierte Koller den aus hellem Kalkstein gestalteten Altar und Ambo sowie den Vorsteherstuhl.

1994

KRANKENHAUSKAPELLE ST. HEDWIG, REGENSBURG (DIÖZESE REGENSBURG)

Standort: St. Hedwig Klinik, Steinmetzstraße 1-3, 93049 Regensburg
Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Wandrelief Sonnengesang,
Apostelleuchter
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Bronze



Für die Kapelle der St. Hedwigs Klinik in Regensburg schuf Koller Altar, Ambo und Sakramentshaus aus hellem französischem Kalkstein, teilweise in Kombination mit Bronze. Altar, Ambo und Sakramentshaus ist gemein, dass sie von der Form und vom Aufbau sehr identisch sind: Fuß, Stipes bzw. Schaft und Aufsatz sind bei allen drei Kunstwerken identisch und sollen so auf eine gegenseitige Kohärenz verweisen. Aufgrund des begrenzten Kapellenraums wurden die drei liturgischen Orte so angeordnet, dass der Altar in der Mitte, der Ambo jedoch auf gleicher Höhe seitlich und das Sakramentshaus auf der anderen Seite leicht nach hinten versetzt angebracht wurde, um so – verstärkt durch die nach hinten laufende Wand mit den zwölf Apostelleuchtern – den Eindruck einer räumlichen Vergrößerung zu erzielen. Dominierend im Sakralraum ist vor allem das Wandrelief Kollers, das farblich mit den liturgischen Orten korreliert. Es stellt den Sonnengesang dar, dessen Zentrum der gekreuzigte Christus ist.



1996

BASILIKA ST. BONIFAZ, MÜNCHEN (ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING)

Standort: Benediktinerabtei St. Bonifaz, Karlstraße 34, 80333 München
Objekte: Basilika: Jerusalemleuchter, Tor geöffnet, Altarleuchter, Ambo, Kreuz, Evangelienschrein
Werktagskirche: Altar, Ambo, Tabernakel, Ewiges Licht, Vortragskreuz, Altarleuchter, Taufstein, Taufschale, Opferstock, Wandrelief, Marienfigur, Kreuzweg
Materialien: Basilika: Eisen verzinkt, Wolle, Baumwolle, Edelstahl mit Vergoldung, Tannenholz, Edelstahl, Schlagmetall
Werktagskirche: Beton (gemalt), Eisen verzinkt, Aluminium

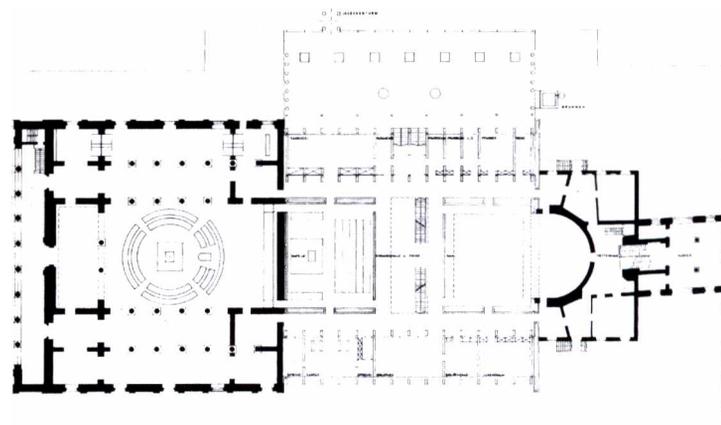


Das in der bayerischen Landeshauptstadt gelegene Benediktinerkloster St. Bonifaz wurde als Antwort auf die Säkularisation vom bayerischen König Ludwig I. 1835 gegründet. 1988 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, die eigentlich neoromanische, jedoch nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs veränderte Basilika des Klosters künstlerisch auszugestalten, den der Maler Peter Burkart und der Bildhauer Friedrich Koller gewannen. In den Jahren 1993 bis 1996 wurde mit der Umsetzung der Pläne begonnen. Koller installierte in der Mitte der Basilika eine pyramidenförmige Deckenkonstruktion, die an das Zelt Gottes unter den Menschen erinnert. Darunter platzierte er den Altar von Bildhauer Blasius Gerg. Hinter der Altarinsel befindet sich vor dem Orgelprospekt das von Koller geschaffene Kreuz aus verzinktem Eisen, dessen Korpus vorhanden war. Wiederum davor steht der Ambo, der



aufgrund des markanten Schalldeckels und der gewählten Form an eine Mischung aus einer Kanzel und einem mittelalterlichen Predigtstuhl erinnert. Um den Altar, den Ambo und das Kreuz herum wurde das Kirchengestühl kreisförmig angeordnet, sodass sich von allen Seiten die Gläubigen mit den Mönchen um den Tisch des Wortes und den Tisch des Mahles, also um den gekreuzigten und aufgestandenen Herrn versammeln können. Das monumentale Portal aus Tannenholz, Edelstahl und Schlagmetall, das Koller im Jahr 1996 schuf, stellt die Endzeitrede aus dem Matthäusevangelium dar und verleiht somit dem gottesdienstlichen Feiern eine eschatologische Dimension, die auch in der Akklamation unmittelbar nach den Wandlungsworten benannt wird: »Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.«

Grundriß vom Erdgeschoß des Baukomplexes von St. Bonifaz



1997

STIFTSKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, LAUFEN (ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING)

Standort: Spannbruckerplatz 6, 83410 Laufen
Objekte: Altar, Ambo, Orgelprospekt
Materialien: Bronzeguss, Untersberger Marmor rötlich

Für seine Heimatpfarrkirche Zu Unserer Lieben Frau konnte Koller im Jahr 1997 einen neuen Altar und einen neuen Ambo schaffen. Die Stiftskirche in Laufen ist die älteste gotische Hallenkirche Bayerns und wurde ab 1330 bis 1338 errichtet. Ihre Vorbilder – gerade auch hinsichtlich ihres rechteckigen Grundrisses – hatte sie in den Zisterzienserkirchen von Neuberg in der Steiermark und vor allem Heiligenkreuz im Wienerwald. Der spätmittelalterliche Bau ist bis heute größtenteils unverändert geblieben. Lediglich die Inneneinrichtung wurde nach der Erhebung zum Kollegiatstift im Jahr 1627 barockisiert und 150 Jahre später im Stil des späten Rokoko erneuert. Koller gestaltete die neue Altarinsel samt Altar und Ambo so, dass der Altar in bestmöglicher Ein-

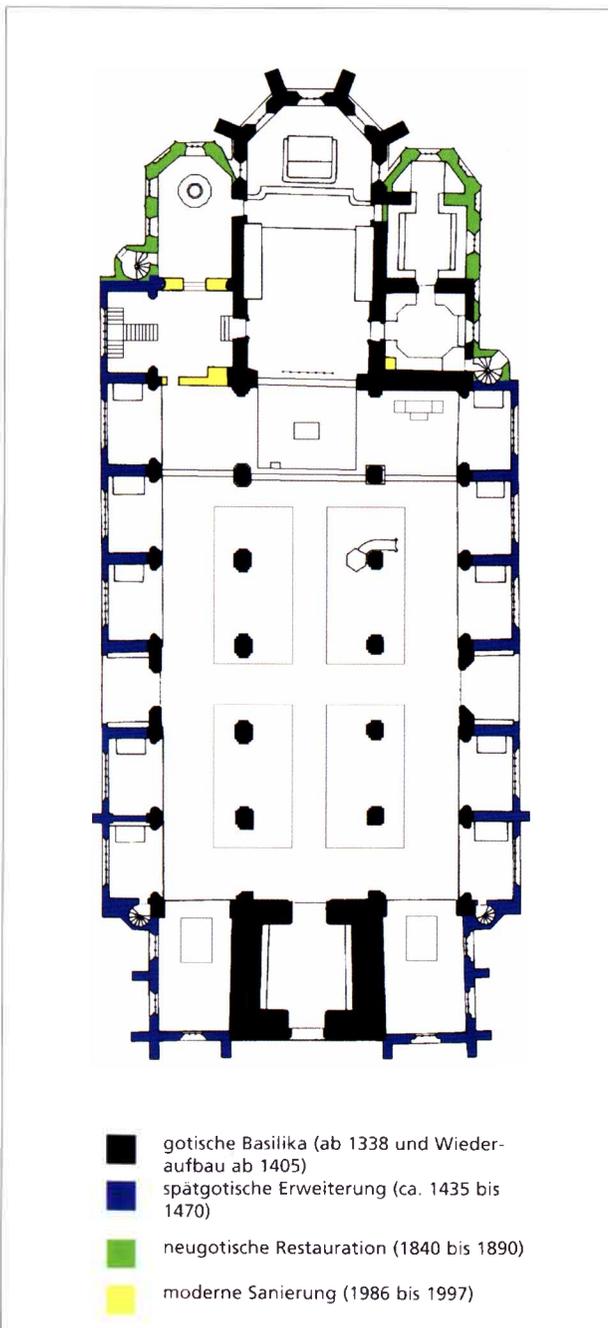
heit mit den dominierenden frühklassizistischen Formen des 1775 entstandenen Hochaltars harmonieren kann. Hierfür wählte er für die vier in der Mitte der Altarmensa zusammenlaufenden Platten des Altarstipes Bronze, in die Ähren eingearbeitet sind. Sowohl die Kugel im Altarstipes als auch die Altarmensa sind aus dem in der Region gebrochenen rötlichen Untersberger Marmor, womit Koller die Farben der vier Säulen des Hochaltars aufgreift, aber auch Zeugnis für seine Verbundenheit mit seiner Heimat ablegt. Der Ambo wurde ebenfalls aus Bronzeguss gefertigt und fügt sich auf der hellen Altarinsel dezent in den gotischen und frühklassizistischen Raum ein.



1997

PFARRKIRCHE ST. JODOK, LANDSHUT (ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING)

Standort: Freyung, 84028 Landshut
Objekte: Altar, Ambo, Sedilien, Metallparavent an
7 Leuchtern, Osterleuchter, Altarleuchter,
Vortragskreuz, Evangelienschrein, Taufbecken,
Bank, Onyxfenster in der Krypta
Materialien: Adneter Marmor, Tombak geschabt, Tombak
vergoldet, Eichenholz, Onyx



Die zweitälteste Kirche der Stadt Landshut, St. Jodok, wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet, während die Ausstattung des Sakralraums zum größten Teil aus der Zeit der Neugotik im 19. Jahrhundert stammt. Bereits im Jahr 1338 wurde an Stelle des heutigen Baus im Stadtteil Freyung von Herzog Heinrich XIV. eine hochgotische Kirche errichtet. Nach der Zerstörung infolge eines Brandes im Jahr 1403 wurde der heutige Bau errichtet und über die Jahrhunderte hinweg immer wieder verändert und ergänzt. Der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in St. Jodok wirkende Pfarrer Johann B. Zarbl veranlasste die Regotisierung der Kirche nach Plänen des Architekten Leon-



hard Schmidner. In diesem Zusammenhang wurde durch Martin Herz die Raumschale von St. Jodok im markanten »Landshuter Ocker« gefasst. Während der elf Jahre dauernden Grundsanierung der Kirche ab 1986 wurde auch das Innere im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils neugestaltet. Hierfür schuf Friedrich Koller in der dreischiffigen Pfeilerbasilika unter dem Chorbogen unter anderem Altar, Ambo, Vorstehersitz und Taufbecken aus Adneter Marmor in Kombination mit geschabtem Tombak. Durch die Materialauswahl griff Koller zum einen den vorhandenen Fußboden – ebenfalls aus Adneter Marmor – sowie die Farben und Formen des 1863 von Anselm Sickinger geschaffenen

Hochaltars und zum anderen den sogenannten »Landshuter Ocker« auf. Das hinter dem Vorstehersitz angebrachte Metallparavent mit den sieben herausragenden Leuchtern trennt den neu geschaffenen Altarraum vom eigentlichen Presbyterium, der dadurch ein eigener Andachtsraum wurde. Die Umgestaltung der Landshuter Pfarrkirche St. Jodok bezeugt, wie Friedrich Koller an geschichtsträchtigen Orten Neues schaffen, Vorhandenes würdigen und eine für die gottesdienstliche Praxis taugliche Symbiose von beidem verwirklichen kann.

1998

DOMPFARRKIRCHE ST. ULRICH (NIEDERMÜNSTER), REGENSBURG (DIÖZESE REGENSBURG)

Standort: Niedermünstergasse 4, 93047 Regensburg
Objekte: Altar, Ambo, Sedilien, Kredenz, Vortragskreuz,
Altarleuchter
Materialien: Tombak-Metall geschabt, Adneter Marmor

Die um 700 errichtete Niedermünsterkirche in Regensburg war ursprünglich die Kirche des ehemaligen Kanonissenstiftes der Reichsabtei Niedermünster. In dem seit der Säkularisation bis heute als Dompfarrkirche St. Ulrich genutzten Sakralraum gestaltete Koller im Jahr 1998 den Altar und den Ambo samt Zubehör neu. Hierfür arbeitete er den Ambo, den Vorstehersitz und den Stipes des Altars aus Tombak-Metall, während er für die Altarmensa Adneter Marmor wählte. Materiell, farblich wie auch gestalterisch fügen sich die schmalen und dezent gehaltenen liturgischen Orte sowie auch das Vortragskreuz an den Stufen zum Altarraum, die Kredenz und die Altarleuchter sehr gut in den ursprünglich romanischen und im 17. und 18. Jahrhundert barockisierten Bau ein und rezipieren den für den Hochaltar verwendeten Marmor.

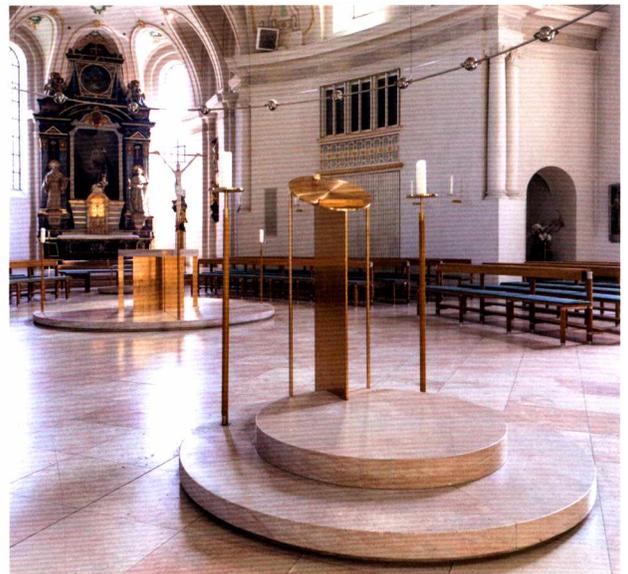
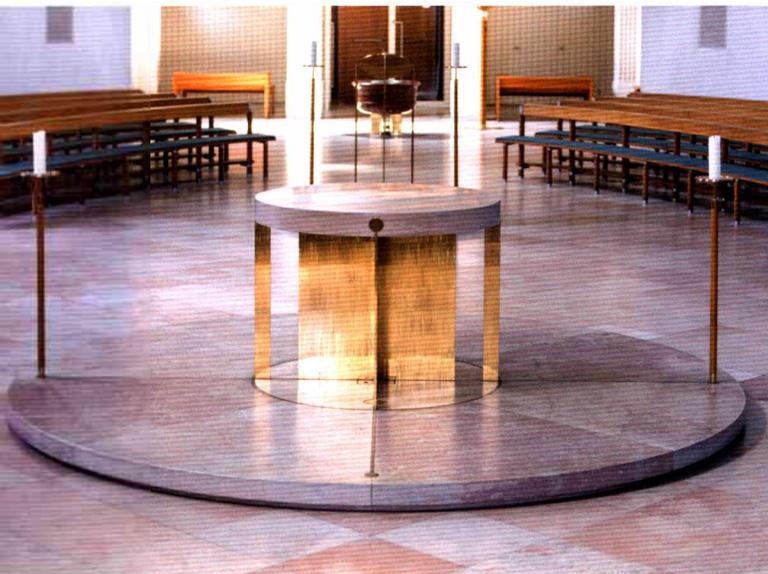




1999

PFARRKIRCHE ST. ANTON, PASSAU (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Neuburger Straße 68, 94032 Passau
Objekte: Altar, Ambo, Ringleuchter, Kreuz, Priestersitz, Apostelleuchter, Kirchengestühl, Großes Vortragskreuz, Kleines Vortragskreuz, Altarleuchter, Osterleuchter, Opferstock mit Kerzenlager, Weihwasserlager, Gedenkstein in der Marienkapelle
Materialien: Untersberger Marmor rötlich, Tombak-Metall geschabt, Edelstahl, Eichenholz



Die katholische Stadtpfarrkirche in Passau-Haidenhof wurde Anfang des 20. Jahrhunderts vom Münchener Architekten Johann B. Schott im neubarocken Stil erbaut und dem heiligen Antonius von Padua geweiht. Bei der Umgestaltung 1969/1970 wurde die neubarocke Ausstattung beinahe vollständig entfernt, lediglich das Taufbecken aus rotem Marmor blieb erhalten. Bei dem Umbau 1998/1999 wurde die ursprüngliche Längsausrichtung des Sakralraums zugunsten eines Zentralbaus verändert. Die Kirchenbänke wurden ellipsenförmig um den Altar und das Ambo angeordnet. Altar und Ambo stehen sich gegenüber auf je eigenen Inseln und verdeutlichen auf diese Weise ihre herausragende Stellung als Tisch des Mahles und Tisch des Wortes. Im westlichen Scheitelpunkt der Hauptachse be-

findet sich die Osterkerze mit dem Taufbecken dahinter und im östlichen Scheitelpunkt der Priestersitz vor dem wiedererrichteten neobarocken Hochaltar. Koller verwendete in Anlehnung an das neobarocke Taufbecken rötlichen Untersberger Marmor, der mit dem Tombak-Metall harmoniert. Nicht nur der über dem Sakralraum angebrachte Ringleuchter, sondern auch die Altarmensa sowie die Ablage des Ambos greifen die Kreisform auf, die eng mit der Ellipsenform verwandt ist. Die künstlerische Gestaltung der Pfarrkirche St. Anton in Passau, die Koller in Gänze oblag, gehört zu einem der meistrezipiertesten sogenannten »Communio-Räume« am Ende des vergangenen Jahrtausends und war prägend für weitere Konzeptionen von Sakralräumen.



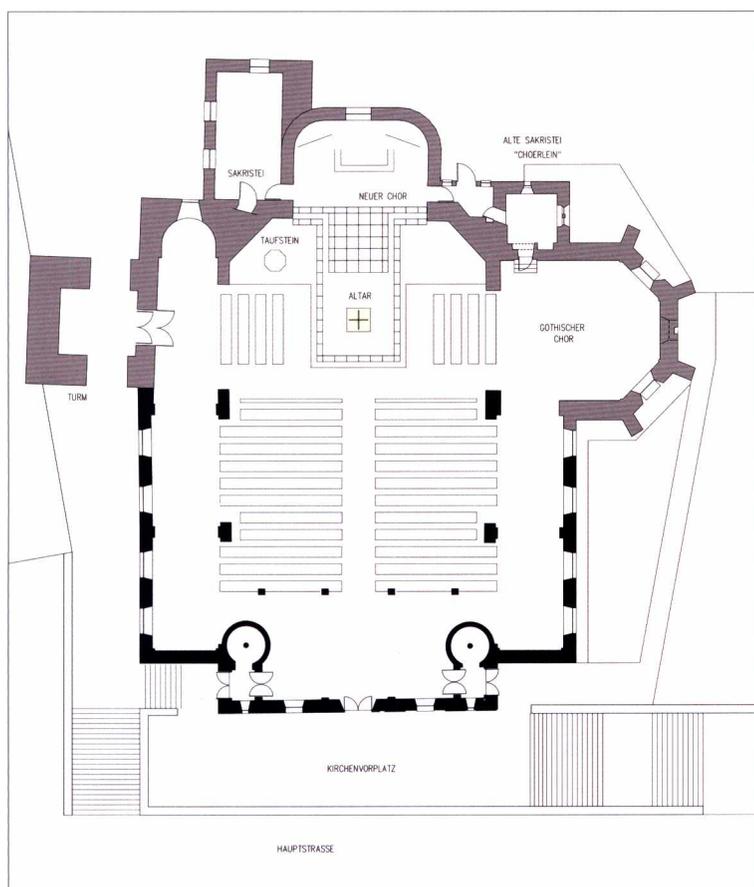
1999

PFARRKIRCHE ST. PETER UND PAUL, HOFHEIM AM TAUNUS (DIÖZESE LIMBURG)

Standort: Pfarrgasse 4, 65719 Hofheim

Objekte: Altar, Ambo, Vortragskreuz, Altarleuchter, Marienort

Materialien: Tombak-Metall geschabt, Juramarmor



Der Ursprungsbau der in Hofheim am Taunus gelegenen Pfarrkirche St. Peter und Paul stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche im zeitgemäßen Barock vergrößert, um so der wachsenden Gemeinde Raum zu geben. 1999 gestaltete Koller zusammen mit Architekt Helmut Mohr die vielstufige Altaranlage um. In der Mitte der Anlage platzierte er den Altar, für dessen Mensa Koller Juramarmor und für dessen Stipes er geschabtes Tombak-Metall wählte. Um das Gold aus dem neobarocken Hochaltar in den liturgischen Orten aufzugreifen, gestaltete Koller auch den Ambo aus geschabtem Tombak-Metall. Von besonderer Bedeutung ist das Taufbecken in St. Peter und Paul, das aus dem 13. Jahrhundert stammt und das von vier Löwen getragen wird. Diese Form der vier Träger bzw. Füße rezipierte Koller sowohl im Stipes des Altars als auch im Ambo und brachte damit Altes und Neues in einen gegenseitigen Dialog.





2001

PFARRKIRCHE ST. ANDREAS, WOLFRATSHAUSEN (ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING)

Standort: Marienplatz 4, 82515 Wolfratshausen

Objekte: Altarraumgestaltung, Altar, Ambo,
Vortragskreuz, Priestersitz, Leuchter,
Beichtkapelle: Fenster, Leuchte

Materialien: Tombak-Metall geschabt, Untersberger
Marmor rötlich, Acrylglas, Edelstahl



Die katholische Pfarrei St. Andreas im Erzbistum München hat ihre historischen Wurzeln bereits im 13. Jahrhundert, wovon auch die spätgotische Kirche ein gebautes Zeugnis ablegt. 1484 erbaut, wurde sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts mit einem eindrucksvollen barocken Hochaltar ausgestattet, dessen Altarblatt die Kreuzigung des Kirchen-

patrons, des heiligen Apostels Andreas, zeigt. Im Jahr 2001 wurde Friedrich Koller mit einer kompletten Neugestaltung des Altarraums beauftragt. Koller platzierte hierfür eine Altarinsel vor dem barocken Hochaltar, auf der er Altar, Ambo und Priestersitz installierte. Die Altarmensa ist aus Untersberger Marmor, während hingegen sowohl der Al-



tarstipes als auch der Schaft des Ambos aus geschabtem Tombak gefertigt wurde. Aufgrund ihrer goldenen Farbe fügen sie sich in das barocke Arrangement des 17. Jahrhunderts ein. Der an einen Blockaltar angelehnte Altar in St. Andreas verläuft an allen vier Seiten des Stipes leicht nach innen und fokussiert den Blick auf das in der Mitte ange-

brachte und in Gold gefasste Reliquiengrab. Die künstlerische Gestaltung und Form des Stipes erinnert wiederum an das typische Andreaskreuz, an dem der Kirchenpatron den Märtyrertod erlitt.

2002

PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, FÜRSTENZELL (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Marienplatz, 94081 Fürstenzell
Objekte: Altar, Ambo, Altarleuchter, Osterleuchter, Sedilien
Materialien: Tombak-Metall geschabt, Adneter Marmor



Die ehemalige Abteikirche des Zisterzienserklosters Fürstenzell ist seit der Säkularisation die Pfarrkirche der bayerischen Stadt. Der Bildhauer Joseph Matthias Götz begann 1739 mit dem Neubau. Unterstützt wurde er von dem bekannten Baumeister Johann Michael Fischer aus München. Die Wandpfeilerkirche mit ihren konvexen Formen wird in einer im Halbkreis geführten Tonne abgeschlossen. Künstlerischer Mittelpunkt der Zisterzienserkirche ist der von Johann B. Straub gefertigte Hochaltar mit dem von Johann Jakob Zeiller gefertigten Altarblatt von 1741, das die Himmelfahrt Mariens darstellt. Für die Gestaltung des Altars und des Ambos orientierte sich Koller an den vorhandenen und den Raum dominierenden Farben, wofür er Adneter Marmor und geschabtes Tombak-Metall verwendete. Der einfüßige Stipes des Altars wurde mit vier ausgerichteten Platten ergänzt, wodurch ein räumlicher Eindruck entsteht. An der Vorderseite des Ambos brachte Koller einen Evangelienthron an, auf dem – theologisch nicht unproblematisch – die mosaischen Gesetzestafeln dargestellt sind, die somit durch das darauf abzulegende Evangelium Jesu Christi ergänzt oder – kritischer betrachtet – sogar überdeckt, folglich also ersetzt werden.

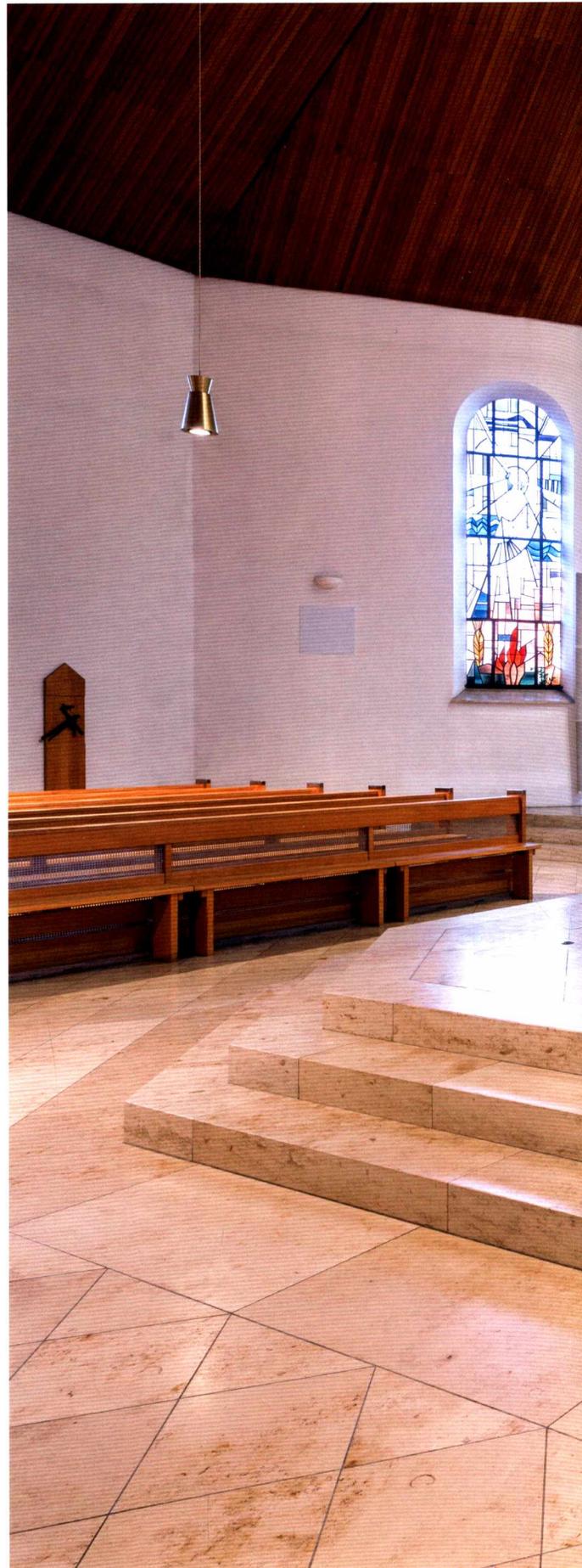


2003

STADTPFARRKIRCHE ST. MICHAEL, REGEN (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Kirchplatz 24, 94209 Regen
Objekte: Altar, Ambo, Sakramentshaus, Retabel,
Altarleuchter, Osterleuchter, Himmlisches
Jerusalem, Ewiges Licht, Kirchengestühl,
Apostelleuchter, Mosesbrunnen
Materialien: Tombak-Metall geschabt, Juramarmor, Stuck

Die Kirche St. Michael in Regen wurde urkundlich erstmals 1148 erwähnt. Vor allem der aus dem 15. Jahrhundert stammende Corpus des Kreuzes und der aus dem Jahr 1607 stammende Taufstein bezeugen die lange Geschichte der Kirche des bayerischen Marktes. Im Jahr 1966 wurde das Kirchenschiff durch einen modernen Neubau Richtung Osten erweitert, wobei die Altarinsel in der Mitte von Alt- und Neubau platziert wurde. Diese Anordnung wurde bei der Neugestaltung (2001–2003) verworfen, indem die Altarinsel wieder an die Ostwand verlegt wurde. Koller schuf hierfür ein den Sonnengesang des heiligen Franziskus rezipierendes Altarretabel, dessen Ausgangspunkt und zugleich dessen Mitte das dominierende Kreuz mit dem spätgotischen Corpus ist. Vor dem Altarretabel installierte Koller den Vorstehersitz, den Altar mit einer Mensa aus Juramarmor, den Ambo und den Osterleuchter. Das Sakramentshaus, das am Ende der Konsole den V-Ausschnitt des Altarretabels wieder aufgreift, wurde hingegen leicht außerhalb des Retabels platziert. Das geschabte Tombak-Metall dominiert die liturgischen Orte: Sowohl der Stipes des Altars und der Schaft des Ambos, das Sakramentshaus, der Osterleuchter als auch die Aureole des Kreuzes wurden auf diese Weise veredelt und harmonieren mit dem hellen Juramarmor.





2005

SEMINARKAPELLE ST. WOLFGANG, REGENSBURG (DIÖZESE REGENSBURG)

Standort: Priesterseminar St. Wolfgang, Bismarckplatz 2, 93047 Regensburg

Objekte: Portal, Brunnen, Bodenkreuz, Altar, Ambo, Tabernakel, Ewiglichtleuchten, Altarleuchter, Osterleuchter, Marienfigur, Evangelienthron, Gestühl, Leuchter, Behänge, Vortragskreuz

Materialien: Untersberger Marmor rötlich, Tombak-Metall geschabt, Edelstahl, Leinen metallisiert



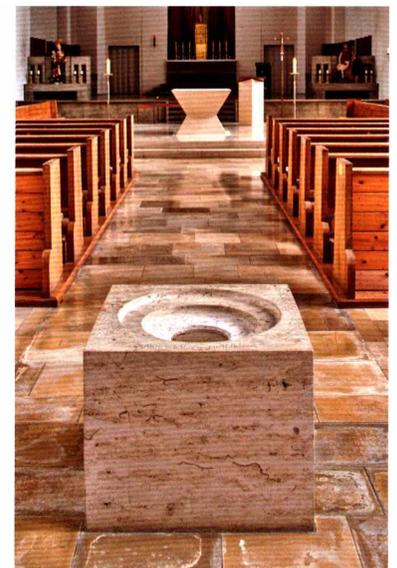
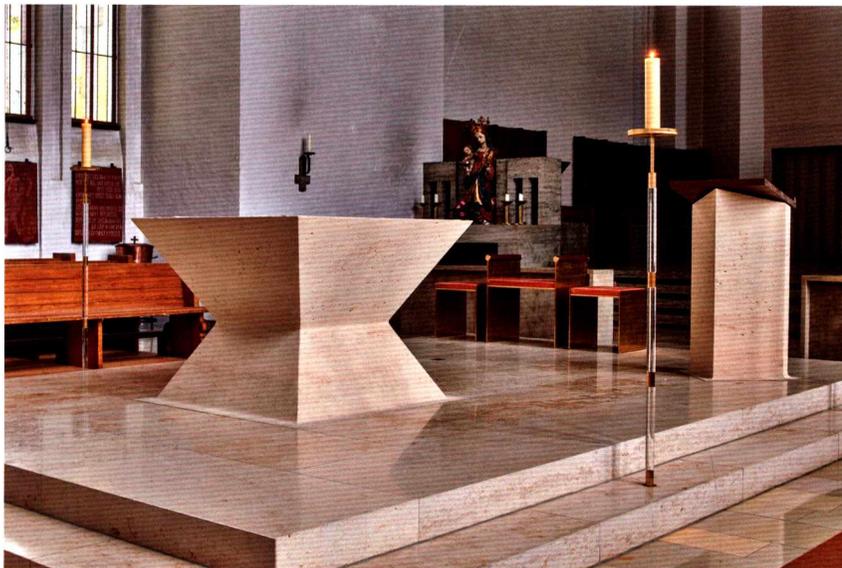
Die zu groß gewordenen Kapelle des Regensburger Priesterseminars St. Wolfgang sollte zu Beginn des dritten Jahrtausends neu gestaltet, an die Zahl der Priesteramtskandidaten angepasst und nicht nur als Ort für die Feier der Eucharistie, sondern auch für die persönliche Andacht der Seminarbewohner nutzbar gemacht werden. Diesen Wünschen der Hausleitung nachkommend, teilte Koller den vorhandenen Kirchenraum durch metallisierte Leinen in drei einzelne Abschnitte. Der vordere Teil dient zur Erinnerung an die Taufe und stellt Maria und das Wort Gottes in den Mittelpunkt. Auf der Ablage des Evangelienthrons wurde das Lamm mit den sieben Siegeln eingearbeitet. Der mittlere Teil ist der Ort für die Feier der gemeinsamen Eucharistie, wofür sich das Kirchengestühl elliptisch um den Altar, in dessen Stipes sichtbar die Reliquien relevanter Heiliger des Bistums verwahrt sind, anordnet. Der hintere Teil gibt Raum für das persönliche Gebet vor dem Allerheiligsten. Die gesamte Anlage wurde durch einen Holzaufbau erhöht und erinnert an ein Schiff mit vier Segeln, die durch die Trennwände symbolisiert werden. Die dominierende Form des gesamten Raumes ist das Kreuz: Sowohl bei der künstlerischen Gestaltung des Tabernakels, bei dem im Boden eingelassenen Kreuz aus Marmor, bei der Form des Altars als auch bei der Gestaltung des Portals hat Koller das Kreuz als präzente Form verwendet. Der an einen Taufstein erinnernde Brunnen, das im Boden eingelassene Kreuz, der Altar und der Ambo, die Marienfigur sowie auch der Evangelienthron wurden aus rötlichem Untersberger Marmor gestaltet.



2006

PFARRKIRCHE ST. ÄGIDIUS, NEUSÄSS (DIÖZESE AUGSBURG)

Standort: Bürgermeister-Kaifer-Straße 6, 86356 Neusäß
Objekte: Altar, Ambo, Stufenanlage, Leuchter,
Hängekreuz, Priestersitz, Taufstein,
Osterleuchter
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Tombak-Metall
geschabt, Juramarmor



Im Zeitraum von 1951 bis 1953 wurde die katholische Pfarrkirche St. Ägidius in Neusäß nach den Plänen des Architekten Thomas Wechs errichtet. Die im Bistum Augsburg gelegene Kirche ist ein vertikal gegliederter Saalbau, in dem Friedrich Koller im Jahr 2006 aus hellem französischem Kalkstein neue liturgische Orte schuf. Koller verlegte Altar, Ambo und Priestersitz aus dem höher gelegenen Altarraum der ursprünglichen Kirche in den vorderen Bereich des Kirchenschiffs auf eine Altarinsel, für die er Juramarmor wählte. Der in der Mitte der Altarinsel stehende Altar aus hellem Kalkstein greift die rechteckige Form derselben in der Form des Altarstipes und der Altarmensa auf. Den ebenfalls aus hellem Kalkstein geschaffenen Ambo mit seinem rechteckigen Schaft versetzte Koller – durchaus

untypisch – seitlich leicht nach hinten. Die künstlerische Gestaltung und Platzierung des Taufsteins in der Mitte des Kirchenschiffs und in dem sich durch die Anordnung des Kirchengestühls ergebenden Kreuz verweist die Gemeinde sichtbar auf das Initiations sakrament der Taufe, von dem aus jedem Christen der Weg zu den anderen Sakramenten eröffnet wird. Zudem verweist der Platz des Taufsteins in der Kreuzung auf die in Röm 6 aufgezeigte Verbindung von Taufe, Tod und neuem Leben in Christus. Bei der Spendung des Sakramentes kann deutlich werden, dass der Täufling nun in die ihn umgebende Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wird und sich zusammen mit allen Glaubenden auf den Weg der Christusnachfolge macht.



2008

FILIALKIRCHE HL. MARIA, FALKENBERG (DIÖZESE REGENSBURG)

Standort: Wald bei Falkenberg, 84326 Falkenberg
Objekte: Altar, Ambo, Priestersitz, Kredenz, Retabel, Altarleuchter,
Säule für »Auferstandener«, Konsolen für »Hl. Leonhard,
Hl. Wendelin und Hl. Sebastian«, Gitter für »Christus in der Rast«
Materialien: Eichenholz, Tombak, heller Kalkstein Savonnières



Die spätgotische Kirche wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet. Die Diözesanvisitation des Bistums Regensburg vermerkt für das Jahr 1526, dass zur Pfarrkirche St. Laurentius in Falkenberg unter anderem die Filiale Unsere Frau zu Oberwald gehöre. 2007 wurde das Innere der Kirche grundlegend renoviert. Für den früheren Hochaltar wurde von Koller das Altarbild »Madonna in Sonne und Mond« gestaltet, für das er die historischen Figuren

integrierte. Sämtliche liturgischen Orte gestaltete Koller im Kontrast zum Altarbild kubisch aus hellem Kalkstein und verlieh dadurch der Wallfahrtskirche ein neues Erscheinungsbild. Lediglich den bisherigen Altar der Wallfahrtskirche bewahrte Koller, indem er den vorhandenen Stipes mit hellem Kalkstein umbaute und somit den anderen liturgischen Orten anpasste.



2008

PFARRKIRCHE ST. BERNHARD, BERNHARDSWALD (DIÖZESE REGENSBURG)

Standort: Mittelweg 7, 93170 Bernhardswald

Objekte: Tabernakel, Ewiglicht, Wandrelief, Ostersonne, Siegeskreuz, 12 Apostelleuchter,
Priestersitz, Altarantependium, Altarleuchter, Evangelienthron Ambo, Taufbecken

Materialien: Heller Muschelkalk, Tombak, Acrylglas, Eichenholz





Im Jahr 2008 wurde die im Bistum Regensburg gelegene Pfarrkirche St. Bernhard in Bernhardswald grundlegend umgestaltet. Das dominierende Wandrelief mit dem Kreuz, von dem aus sich konzentrische Kreise über den gesamten Altarraum ausbreiten, bildet die Mitte des gesamten Raumes, an dessen Fuß Koller den Vorstehersitz platzierte. Um den Vorstehersitz wurden an jeder Seite sechs weitere Plätze vorgesehen, hinter denen die Apostelleuchter angebracht wurden, die sich allesamt um den Altar versammeln. Koller stellte durch die Anordnung der liturgischen Orte den

Abendmahlssaal nach. Der Tabernakel wurde in einen aus hellem Muschelkalk behauenen Eckpfeiler des Altarraums gesetzt, wodurch er sich zum einen sichtbar von den weißen Wänden absetzt und andererseits das Material der Altarmensa, des Ambofußes und des Taufsteins aufgreift, um so auf den theologischen und liturgischen Zusammenhang dieser drei Orte zu verweisen. Wie Altar und Ambo aufeinander verweisen, so verweisen auch Tabernakel und der an der gegenüberliegenden angebrachte Evangelienthron auf die innere Kohärenz von Wort und Sakrament.

2008

PFARRKIRCHE ST. PETER, HÖHENKIRCHEN-SIEGERTSBRUNN (ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING)

Standort: Leonhardstraße 2, 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn
Objekte: Bodenkreuz, Altar, Ambo, Osterleuchter, Standleuchter, Priestersitz, Taferinnerungsstein
Materialien: Tombak, Juragestein, Edelstahl

Der Bau der heutigen Kirche St. Peter in der bayerischen Kommune Höhenkirchen stammt aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Der Hochaltar, der ursprünglich für die Leonhardikirche geschaffen wurde und dort 1631 errichtet wurde, kam – wie auch die beiden Seitenaltäre – erst später in die Pfarrkirche von Höhenkirchen-Siegertsbrunn und wurde im 20. Jahrhundert rekonstruiert. Friedrich Koller gestaltete 2008 unter anderem den Altar, das Ambo und den Priestersitz. Formgebend für die künstlerische Gestaltung dieser drei liturgischen Orte war das von ihm in den Boden eingelassene Kreuz, dessen Stamm vom Kirchenschiff bis in den Altarraum reicht. Auf dem oberen Teil des Kreuzestamms platzierte Koller den schlichten Altar, der aus Juragestein und Tombak geschaffen wurde. Durch die Materialauswahl fügen sich die neu gestalteten liturgischen Orte dezent in den vorhandenen Kirchenraum ein. Sowohl der Stipes des Altars als auch die Mensa sind gleich breit wie das Bodenkreuz und wirken dadurch schlank und elegant. Der Querbalken des Bodenkreuzes wird auf der einen Seite vom Osterleuchter und auf der anderen Seite vom Ambo flankiert. Auf diese Weise bringt Koller die theologische Einheit von Eucharistie, Verkündigung des Wortes Gottes und Taufe zum Ausdruck, die sich im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn und in der Liturgie der Kirche verdichtet.





2011

ST. ALBAN, KRONBERG IM TAUNUS (DIÖZESE LIMBURG)

- Standort: Friedrichstraße 55, 61476 Kronberg im Taunus/
Schönberg
- Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Tempelvorhang,
Osterleuchter, Prozessionsleuchter, Sedilien,
Ewiglichtleuchte
- Materialien: Anröchter Dolomitstein, Tombakmetall geschabt,
Eichenholz, Acrylglas, Leinwand metallisiert

Bereits im Jahr 1371 wurde ein Kirchenbau im hessischen Schönberg erwähnt, auf dessen Grundmauern seit den 1760er Jahren ein neues Gotteshaus steht, das im Stil des Barock gestaltet wurde. Beeindruckendes Zeugnis davon gibt bis heute die prächtige Stuckdecke und der Hochaltar, der vermutlich aus der Werkstadt des Kurmainzer Künstlers Schneider stammt. In den Jahren 2001 bis 2005 wurde der Sakralraum grundlegend saniert und 2011 auch umgestaltet, wofür man Friedrich Koller vor allem mit der Neugestaltung eines Altars, eines Ambos und des Vorstehersitzes beauftragte. Für den Altar wählte Koller blaue Anröchter Dolomit, um so die blaue Farbe der Barockdecke aufzugreifen und durch die gewählte elliptische Form den halbkreisförmigen Architrav des Hochaltars zu rezipieren. Das fehlende Hochaltarbild, an dessen Stelle bis zur Umgestaltung ein schlichtes Kreuz hing, ergänzte Koller durch zwei metallisierte Leinwände, zwischen denen eine nach hinten versetzte geschabte Tombakplatte sichtbar wird, wodurch der Tempelvorhang, der durch den Kreuzestod Jesu zerrissen wurde, symbolisiert werden soll. Aus diesem Grund platzierte Koller den Tabernakel auf einem schlichten, ebenfalls elliptisch gestalteten Altar aus geschabtem Tombak vor dem zerrissenen Vorhang. Koller gelang es in St. Alban, dass die historische Substanz des Raumes von der zeitgenössischen Kunst ernsthaft wahrgenommen und durch die neuen liturgischen Orte sinnvoll ergänzt wird.





2014

BASILIKA ST. ANNA, ALTÖTTING (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Bruder-Konrad-Platz 1, 84503 Altötting

Objekte: Altar, Ambo, Prozessionsleuchter

Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Tombak, Bronze, Eichenholz

Die größte im 20. Jahrhundert gebaute Kirche in Deutschland steht neben dem Kapuzinerkloster am Bruder-Konrad-Platz im Marienwallfahrtsort Altötting. Friedrich Koller schuf für die Basilika St. Anna, deren Fassade in Anlehnung an die Fassade der Zisterzienserabteikirche Fürstenfeld im Stil des Neobarock gestaltet wurde, einen neuen Altar und einen Ambo, für die er hellen französischen Kalkstein verwendete. Stipes und Mensa des Altars sowie Schaft und Aufsatz des Ambos ergeben die Form des franziskanischen Tau-Zeichens und verweisen somit die versammelte Pilger- und Gottesdienstgemeinde auf

das Erlösungswerk Jesu Christi. Der Ambo wurde durch einen Treppenaufsatz auf die gleiche Höhe mit dem Altar gebracht und repräsentiert durch seine herausgehobene Positionierung die herausragende Stellung des Wortes Gottes in der Liturgie. Die aus geschabtem Tombak geschaffene Halterung für das Evangelium am Ambo zeigt das Siegel der deutschen Kapuzinerprovinz, während die eingelassene Platte zwischen Stipes und Mensa Ähren darstellt. Auf diese Weise verband Koller auf vielfältige Weise an beiden liturgischen Orten liturgisch-theologische Aussage und Ortsbezogenheit.



2014

BASILIKA ST. VALENTINUS UND DIONYSIUS, KIEDRICH (DIÖZESE LIMBURG)

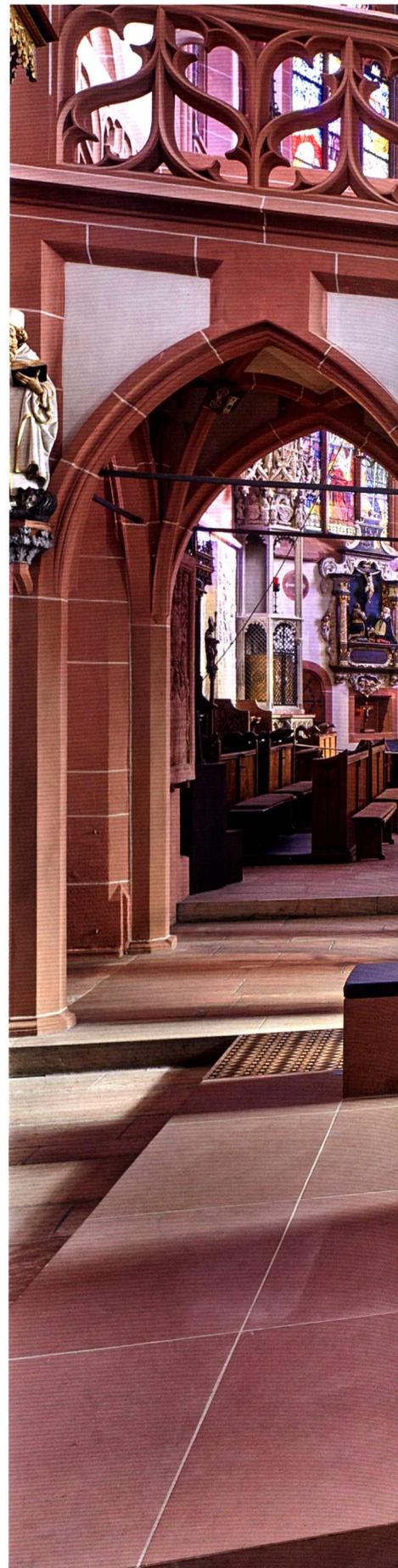
Standort: Marktstraße 26, 65399 Kiedrich

Objekte: Altar, Ambo, Fischgitter, Sepulcrum, Altarinsel, Priestersitz

Materialien: Roter Sandstein weiß gebändert, Cortenstahl, Tombak geschabt



Die Pfarrkirche stammt zum größten Teil aus der Zeit um 1600, wobei die Seitenschiffe des Kirchenraums sogar auf 1380 datiert werden. Die vollständige gotische Innenausstattung gehört zu den bemerkenswerten Eigenheiten der Kirche St. Valentinus und Dionysius in Kiedrich im Rheingau, die 2010 unter dem Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst durch Papst Benedikt XVI. zur *Basilica minor* erhoben wurde. Die Basilika beherbergt zahlreiche kunsthistorisch bedeutende Schätze, darunter einen Lettner, der Langhaus und Chor voneinander trennt. Die Basilika wurde im Herbst 2012 sowohl im Außenbereich als auch im Innenbereich umfangreich saniert. In diesem Zusammenhang wurde Friedrich Koller damit beauftragt, eine neue Altarinsel mit Altar samt Sepulcrum, Ambo und Priestersitz zu schaffen. Koller wählte für die neu zu gestaltenden liturgischen Orte einen roten Sandstein aus, der weiß gebändert ist und sich sehr gut in den geschichtsträchtigen Kirchenraum einfügt. Den theologischen und liturgischen Zusammenhang vom Tisch des Mahles und vom Tisch des Wortes hat Koller in diesem Kirchenraum in besonderer Weise veranschaulicht: Der ursprüngliche Stein wurde im Verhältnis eins zu drei geteilt, sodass auf diese Weise Altar und Ambo aus demselben Stein entspringen. An diese ursprüngliche materielle Verbindung, aber auch an den theologischen Zusammenhang von Altar und Ambo erinnert ein an der Seite des Stipes angebrachter Stein und auch die dazu passende Einkerbung am Ambo. Dieser Stein dient als Sepulcrum-Deckel für die Reliquien und stammt aus der Salzach, also aus jenem Fluss, der durch Kollers Heimatstadt Laufen fließt.





2018

BRUDER-KONRAD-KIRCHE, ALTÖTTING (DIÖZESE PASSAU)

Standort: Kapuzinerstraße 1, 84503 Altötting
Objekte: Altar, Ambo, Tabernakel, Priestersitz, Grab Heiliger Bruder Konrad, Hochrelief Himmlisches Jerusalem, Chorbogenkreuz Karfreitag, Altarleuchter, Osterleuchter, Vortragskreuz PAX, Heilige-Öle-Schrein, Evangelienthron, Kredenz, Schriftplatten im Boden
Materialien: Heller Kalkstein Savonnières, Tombak-Metall geschabt, Eichenholz, Bronze



Die Klosterkirche der Kapuziner in Altötting ist zugleich auch die Grablege des heiligen Konrad von Parzham (1818–1894). Die Grundsteinlegung der Franziskanerklosterkirche erfolgte im Jahr 1654. Bis zur Säkularisation lebten und beteten dort Franziskaner, bis dann ab 1802 Kapuziner einzogen. Von 1864 bis 1866 wurde die Kirche, die bis zur Heiligsprechung von Bruder Konrad das Patrozinium der heiligen Mutter Anna trug, neuromanisch umgebaut. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Kirche nach Plänen des Regensburger Regierungsbaumeisters Hans Beckers erneut umgebaut. Friedrich Koller wurde nach seiner Arbeit in der

Altöttinger Basilika St. Anna auch mit der Umgestaltung der Bruder-Konrad-Kirche betraut. Der bis zu diesem Zeitpunkt unter dem Altar aufgebahrte Heilige wurde in ein eigenes umgehbares Hochgrab im Altarraum umgebettet, sodass Pilger zu Fuß oder auch mit dem Rollstuhl dem Heiligen Kapuziner nah sein können. Altar, Ambo, Sakramentshaus, Vorstehersitz und Hochgrab des Heiligen wurden aus hellem Kalkstein geschaffen. Bei diesen liturgischen Orten, aber auch beim Wandrelief, das die zwölf Tore des Himmlischen Jerusalem darstellt, sowie beim Hochgrab Bruder Konrads griff Koller die Form des runden Chorbogens auf.



Hier installierte Koller ein aus gebürstetem Tombak-Metall geschaffenes Tau-Kreuz, das auf der einen Seite rot als Symbol für die Hingabe Jesu am Karfreitag und auf der anderen Seite blau als Symbol für den Morgen der Auferstehung gefärbt ist. Durch die Neugestaltung der Bruder-Konrad-Kirche schuf Friedrich Koller letztlich zwei liturgische Räume: Ein Bereich dient größeren Pilgergruppen, wobei der Zelebrant hinter dem Altar mit dem Rücken zum Hochgrab steht, der andere Bereich wird genutzt, indem der Zelebrant vor dem Altar Richtung Hochgrab gewendet steht. Da der Aufsatz des Ambos drehbar ist, können sich pro-

blemlos auch kleinere Pilgergruppen im Altarraum zur gottesdienstlichen Feier oder zu einer Andacht versammeln. An der Wand neben dem Ambo schuf Koller einen Evangelienthron, auf der anderen Seite installierte Koller einen schlichten Schrein für die Heiligen Öle.

Bezüglich des Umfangs und der Größe markiert die Umgestaltung der Bruder-Konrad-Kirche einen originellen Höhepunkt im unermüdlichen kreativen Schaffen Friedrich Kollers.